

Botte aus dem Riesen Gebirg

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 2.

Hirschberg, Donnerstag den 8. Januar 1829.

Der R h e i n f a l l.

Ich weiß nicht, ob der Zufall, der sogar in dem Leben der weisesten Männer eine größere Rolle spielt, als sie wohl denken, oder ob seine Schicksale, oder seine Philosophie, oder seine Narrheit den Grafen von Tengenbach bewogen, sein Schloß und seine Grafschaft, die in der schönsten Ebene an der Donau lagen, zu verlassen, und mit seinem Sohne, dem Doktor Schott und einem Bedienten die Donau hinauf in den Schwarzwald zu ziehen, wo die Quellen der Donau, des Neckars und der Kinzing entspringen, wo er nahe bei St. Georg ein kleines Ding von einem Schlosse in einer wilden, öden Gegend hatte. Es ist wahr, die Schicksale, die der Graf erlebt hatte, konnten einen weisen Mann wohl in die Einsamkeit treiben; denn alles, was andern Menschenkindern wohl geräth, nahm in des Grafen Leben eine ganz verkehrte Wendung; weil, sagt der Bediente, der seinen Herrn unbeschreiblich liebte, weil er alles verkehrt angriff. Der Graf meinte, daß jeder weise Mann das Leben so angreifen sollte. Denn, lieber Doktor, sagte der Graf: es ist schlimm genug, daß die Natur vor den Wagen des menschlichen Lebens das allerübelste

Gespann gehängt hat: die erhabene Vernunft oder Philosophie, die aber so schwach und kraftlos ist, daß sie den Wagen in jedem Schlammloche, oder bei jedem Stein im Wege, stehen läßt; daneben zieht die Klugheit, die nie ziehen, sondern immer am Wege weiden will, und voran die Leidenschaft, die bald störrig wie ein tückisches Maulthier, bald wild wie ein Sturmwind den Wagen vom ebenen Wege ab in Abgründe, auf steile Höhen so gewaltsam wegreißt, daß die Vernunft niederfällt, die Klugheit sogar weggerissen wird, und man Gott danken muß, wenn nicht der ganze Wagen zertrümmert wird.

Der Graf dachte und sprach nicht nur so, wie die weisesten Männer auf Kanzeln und Kathedern. Nein. Er war überzeugt, die Weisheit müßte nicht nur gelehrt, sondern auch geübt werden, und so, da er vier und zwanzig Jahre alt war, nahm er eine Frau, nicht die er liebte — denn lieber Doktor, sagte er: die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts ist so erhabenes Geschäft, daß es ein Jammer ist, daß es die Natur der Leidenschaft, und wie mir dünkt, der schlimmsten übergeben hat, und da das Glück und für den Charakter des Kindes so, sehr viel auf die gehörige Kraft und Mischung der Charaktere der Eltern ankommt, so —

So wählte er nach diesen Grundsätzen ein armes Mädchen, das aber jung und gesund war und alle die Eigenschaften hatte, die er verlangte. Er liebte seine junge Frau; denn trotz seiner Weisheit hatte die Liebe doch den größten Theil an seiner Wahl gehabt; aber er verbar nicht allein sich selbst, sondern auch seiner jungen Frau, daß er sie liebte. Er sagte ihr sogar, was seine Wahl geleitet hatte.

Die Gräfin lachte; aber sie setzte ihren Kopf darauf, ihren Mann zum Geständniß seiner Liebe zu bringen. Der kürzeste Weg dazu schien ihr die Eifersucht. Die junge, hübsche Frau gebrauchte den vertrauten Freund ihres Mannes, ihren Mann eifersüchtig zu machen. Der Graf, der es merkte, lächelte dazu wie ein Weiser. Kurz, die drei spielten ihre Rollen so lange, bis aus dem Scherz Ernst wurde. Der Graf wurde eifersüchtig, aber zu spät.

Er traf seine Frau in seines Freundes Armen. Sie erklärte ihrem Manne mit Thränen des Zorns, daß er sie so weit gebracht hätte, und daß er weder Liebe, noch Treue verdiene.

Sie wurden geschieden; die Frau heirathete des Grafen Freund, und wurde eine tugendhafte Frau und Mutter. Der Graf, betrogen von der Liebe, von der Freundschaft, das Märchen und der Spott der ganzen Gegend, entschloß sich ins Gebirg zu ziehen, und durch eine weise Erziehung seinen Sohn gegen die Unglücksfälle des Lebens zu waffnen, die ihn unglücklich gemacht hatten.

Da alle Anstalten in und um das Schloß her gemacht waren, die der Graf für nöthig hielt, sich mit seinem Sohne getrennt zu halten von der Welt, so fing er das Erziehungswesen mit seinem Moriz an. Er war nicht, wie die meisten Erzieher, welche die weisesten Bücher über die erste und höchste der Wissenschaften, die Erziehung, schreiben, und um ihre Kinder sich gar nicht bekümmern; sondern er wollte beides, schreiben und thun. Da nun die Erziehung des Kindes; ehe es geboren ist, dem Grafen fast wichtiger schien, als die nach der Geburt; da weiter jeder Punkt zwischen ihm und dem Doktor erst erwogen, dann besprochen, dann durchdisputirt wurde, und der Graf wegen seiner natürlichen Weichherzigkeit, die er selbst den Vankern der Tugend nannte, weil sie der Teufel eben so oft in seinen Kram braucht, als die

Tugend selbst; — weil er also aus Weichherzigkeit dem Doktor die eine Hälfte seiner Einwendungen zugab, so daß der arme Graf oft selbst nicht mehr wußte, an welcher Seite der Gasse er ging, als ginge er in den engen Gassen Venedigs; so nahm die Erziehung vor der Geburt Morizens mehr als neun Monate weg, und da Moriz schon zwei Jahre alt war, als sie das Schloß betraten; so sieht jeder, der rechnen kann, ein, daß die Erziehung, die der Graf und der Doktor für den Kleinen bestimmten, sein Leben niemals einholen würde, und der Bediente des Grafen, Namens Johann, ein schlichter und weichherziger Mensch, erzog während des den Knaben so gut er konnte, so, daß Moriz, wie die beiden Herren bei den Windeln des Neugeborenen eben heftig disputirten, jauchzend in seine ersten Hosen sprang, und mit einem tüchtigen Butterbrote in den Backen und in der Hand, der Untersuchung über die Eigenschaften seiner Amme selbst beiwohnte.

Es wurde in der gelehrten Session beschlossen, dem Kinde am Ende des ersten Jahres einen Hofmeister und einen Spielgefährten zu geben, und nachdem man die Eigenschaften, die Tugenden, die Talente, die Geistesgaben und die Kenntnisse beider zu Vapiere hatte, zweifelten beide selbst, ob auf der Erde so ein Paar Menschen zu finden seyn würden; Johann in seiner Einfalt hatte, ohne ein Wort von dem allen zu hören, ihre Wünsche erfüllt. Moriz hatte einen Hofmeister, der so ehrlich, so treu, so großmüthig, so fromm war, das Talent des Märchenerzählens in einem so hohen Grade besaß, die Querpfeife fertig blies, und dazu seinen Eleven so sehr liebte, als es beide Philosophen nur wünschen konnten. Es war Johann selber. Seinen Spielgefährten hatte Moriz auch, besser sogar als ihn die Philosophen gewünscht hatten. Er war so ehrlich, so treu, liebte seinen Kameraden so sehr, war so geduldig, und dabei so tapfer und muthig, und selbstständig zugleich, wie es nur möglich war. Eben war Moriz von ihm abgestiegen, lag mit ihm in der Sonne und theilte sein Besperbrot mit ihm. Es war ein großer dänischer Jagdhund, Roland mit Namen, der sogar zuweilen des Kleinen Hofmeister spielte, wenn es dem einfiel den Tyrannen zu machen.

Moriz hatte im Sommer so viel Geschäfte rings

um das alte Schloß her; denn die Eigenschaft seines Waters, von jedem Dinge den Grund zu wissen, und von dem Grunde wieder den Grund, hatte er eben so gut. Er betrachtete also von der kleinen Ebene ab, worauf das Schloß lag, jede Höhe umher, mit der Lust, wie es drauß seyn möchte. Dann stieg er hinauf, und von da sah er eine höhere Felsen Spitze, und er ließ nicht nach, als bis er jede Höhe ringsum erstiegen und gefunden hatte, es wäre jede Höhe der andern ziemlich ähnlich.

Und doch muß ich hinauf, Johann, rief er: eher kann ich nicht Ruhe noch Rast finden.

Der Himmel mag wissen, antwortete Johann, warum er uns so gemacht hat, Moriz, aber der gütige Gott, lieber Moriz, sagte selbst, da er alles angesehen hatte, was er gemacht hatte, und dabei, stelle ich mir vor, hat wohl sein Blick am längsten und am freundlichsten auf dem Menschen geruht — da sagte er: es ist alles sehr gut! Und so denk ich, ist auch das gut, daß du hinauf mußt, obwohl ich es nicht begreife. Aber wir begreifen vieles nicht, Moriz.

Der Doktor sagt, Johann, man muß alles begreifen.

Da Moriz mit den Felsen umher fertig war, gings in die Tiefe. Er lief einem Strahl Wasser nach, das von einer Felsenwand herabstürzte, und wie in einer kleinen Rinne, zwischen Gestein und Gesträuch tiefer hinabrieselte. Er kletterte ihm nach hinab von Schlucht zu Schlucht durch alle Gefahren nicht aufgehalten, und so kam er von Thal zu Thal, immer am Ufer des rauschenden Bachs, wo er in einen größern stürzte. Er fragte einen Hirten, wie der große Bach heiße: „Die Donau.“ Er schlug den funkelnden Blick schnell den Wellen nach, die stürmend und schäumend dahin donnerten. Er wußte, daß der Strom viele hundert Meilen von hier in das schwarze Meer sich stürzte.

Er hatte keine kleine Lust, mit seinem Roland den Fluß zu begleiten; denn er hätte einen Eid darauf abgelegt, wenn er einen Eid gekannt hätte, daß weit hinter den Gebirgen die Erde ein Paradies seyn müsse, wovon ihm Johann so oft erzählte.

Er verfolgte den Fluß noch eine Zeitlang, die Länder, wodurch er ging, mit den schönsten Farben ausmalend, beschloß, wenn er ein Jüngling wäre, die

Reise zu machen, fragte nach Sankt Georgen, kam zurück, sagte: ich muß doch hinab mit dem Wasser, Johann; denn mich läßt's nicht Ruh und Rast. Johann antwortete wie zuvor.

Im Winter hielten ihn die Schneebahnen den Hügel hinab auf den Schlitten ab, oder er saß bei Johann, der ihn lesen lehrte, oder Märchen erzählte, und zum Zeitvertreibe die Querpfeife blasen ließ. Oder Johann ging mit ihm auf die Jagd, Raubvögel zu schießen, die hoch im Gebirge horsteten. Oder er lief Schlittschuhe auf dem See im hohen Thal, oder er zündete vor einer Felsenhöhle ein Feuer an, und träumte in der Höhle die Märchen des guten Johanns noch einmal, oder Wünsche, Gestalten, die in der Brust, in der eine höhere Flamme loderte, als die vor ihm, aus geheimen, dunkeln Tiefen aufstiegen. Und so kam er nicht oft, weder im Sommer noch im Winter zu seinem Vater und dem Doktor, die ihn auf dem Papier ganz anders erzogen, als der gute Johann in der Natur, und mit Hülfe seiner poetischen Märchen. Im Frühjahr war er gar nicht zu haben; denn da hatte er seine Brust so voll schwellender Keime und Knospen, so voll Blumen und Nachtigallenstimmen, wie nicht der Frühling hervor trieb. Der Ton der Querpfeife schien ihm im Frühling so widerlich; nur der melancholische Ton des Alphorns der Hirten, und der süße Ton des Jagdhorns im Thal füllte sein Herz mit Sehnsucht, und zog seine Seele in unendliche Fernen.

So merkten die beiden Philosophen nicht, daß Johann ihrem Erziehungsplane recht böse Streiche gespielt hatte, die, sie mochten es anfangen wie sie wollten, nicht wieder gut zu machen waren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:

K i r c h e.

E o g o g r i p h.

Mit heil'ger Kraft tret' ich in's Leben,

Ich baue nur auf Felsenrund.

Wo Herzen innig sich verweben,

Da segn' ich ihren Liebesbund.



Wo sich mein ernstes Reich begründet,
 Wird nie das Glück zum flücht'gen Wahn,
 Wenn sich das Herz mit mir verbindet,
 Legt es her Liebe Fesseln an.
 Weh' dem, den ich gewarnt vergebens,
 Denn furchtbar wird die Nacht ihm klar.
 Vernichtet ist das Glück des Lebens,
 Gesehelt vor dem Hochaltar.
 Dann ruf ich furchtbar die Erynnen,
 Mein erstes Zeichen werf' ich hin,
 Das Opfer kann mir nicht entinnen,
 Des heil'gen Bundes Rächerin.

M i s z e l l e n.

Aus Rouen schreibt man: Ein schreckliches Verbrechen ist hier in der Nacht vom 2. Dec. v. J. begangen worden. Gegen sechs Uhr Morgens schellt Mad. C., eine alte und schwache Frau, nach ihrem Dienstmädchen; da dieses nicht kommt, steht ihr Manu, der in einem Nebenzimmer schläft, auf, um zu sehen, was seine Frau begehren möchte. Indem er vor der Küchentür vorbeigeht, sieht er, daß es in der Küche sehr hell ist; dies fällt ihm auf, er öffnet die Thür, und erblickt sein Dienstmädchen, auf dem Boden liegend, und ihre Kleider in vollen Flammen. Er springt ihr zu Hülfe, entdeckt jedoch sogleich, daß sie schon todt ist. Die erste Vermuthung sprach dafür, daß sie über einem Kohlentopf eingeschlafen sey, und so einen zufälligen Tod gefunden habe. Bei näherer Untersuchung entdeckte man aber eine tiefe tödtliche Wunde in ihrem Halse, und erlangte so die Gewißheit, daß sie ermordet worden ist. Ein Nachsuchen in der Küche ergab übrigens, daß eine große Masse von Silberzeug entwendet worden ist. Die Räuber sind also allem Vermuthen nach auch die Mörder gewesen.

Im Journal du Havre liest man die interessante Erzählung von dem Schiffbruch, den das Schiff Jeune Emma an der Barre Carrairthon gelitten hat, wie folgt: Zwei Tage nach seiner Abfahrt von Martinique bekam dieses Schiff einen starken Pack, der der Mannschaft fast nicht erlaubte, die Pumpen zu verlassen. Indes erhielt sich das Schiff gut über Wasser; doch trat bald darauf neblisches Wetter ein, das den Kapitain verhinberte, astronomische Beobachtungen zu machen. Am 22. November sah man Land, welches man für die Insel Dueffant hielt, später aber für die Insel Lundy im Bristol-Kanal erkannte. Indem man darauf hinsegelte, schrie der Wacht haltende Matrose, daß man auf scharfe Klippen zusiegle. Der Capitain befahl sogleich eine kurze Wendung des Schiffs, doch schon indem er seine Stimme zum Befehl erhob, erhielt das Schiff drei oder vier heftige Stöße. Alle Passagiere ließen aufs Verdeck, das Fahrzeug legte sich mit furchtbarem Krachen auf die Seite, und in demselben Augenblicke ging sogleich eine ungeheure Welle darüber hin, die Schiffsvolk und Matrosen in die Fluth hinabrieß. Doch gelang es den Seeleuten, das Schiff wieder zu erreichen und an der andern Seite zu erklettern; auch wurden alle Uebrigen nach und nach wieder hinaufgeholfen, ausgenommen ein junger Seekadett, Namens Lebouis, der unter dem Tauwerk verwickelt nicht gerettet werden konnte. Indes trat die Zeit der Ebbe ein und das Schiff blieb halb trocken. Nun versuchte man ein Floß zu bauen, um sich darauf ans Ufer zu retten; gegen 11 Uhr Abends war es nach der größten Anstrengung fertig; allein in dem Augenblick, wo man es ins Meer gelassen hatte, und sich eben darauf einschiffen wollte, schlug wiederum eine Welle darüber hin, und riß alle darauf befindliche Personen ins Meer. Leider gelang es diesmal nur sechs der Unglücklichen, das Floß wieder zu erreichen. Der Oberstlieutenant Coquelin, der sich als Passagier auf diesem Schiffe befand, war unter ihnen, indem 5 Männer, die sich gerettet hatten, ihn hinaufzogen. Allein er war halb todt, und bald darauf riß ihn eine neue Welle ins Grab. — Dies ersparte ihm einen herzzerreißenden Schmerz; denn seine Tochter, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, mußte sich an irgend einem Gegenstande im Meere festgehalten haben, und rief von dort mit einem Tone, der in die tiefste Seele drang: Rettet mich! Mein Vater, rette mich! Helft mir! — Die 5 Männer auf dem Floß machten alle Versuche, der Unglücklichen beizustehen; doch es war unmöglich, denn die dichte Finsterniß ließ es nicht zu, den Ort zu entdecken, wo die Verzweifelte sich befand. — Erst um 7 Uhr Morgens gelang es den 5 Männern, nachdem sie die ganze Nacht hindurch jeden Augenblick in Gefahr gewesen waren, von den Wellen verschlungen zu werden, das Land zu erreichen. Die Leichname von 5 Matrosen, dem Schiffs-Capitain, dem Oberst-Lieutenant und seiner Tochter fand man am andern Morgen zwischen den Klippen. Die Küstenbewohner hatten am Ufer gestanden und vergeblich gewünscht, den Unglücklichen Hülfe zu leisten; sie empfingen jetzt die wenigen Geretteten mit größter Herzlichkeit. Der protestantische Pfarrer war bei der Bestattung der Leichname, die zu Pembroke geschah, zugegen. Vater und Tochter hat man in dasselbe Grab gelegt; alle jungen Mädchen der Stadt waren, weiß gekleidet, bei der Bestattung zugegen, und auch die angesehensten Einwohner hielten es für eine heilige Pflicht, dieser tief erschütternden Scene beizuwohnen. Es war das rührendste Schauspiel, welches man sehen konnte; mit tiefem Mitgefühl bewegte besonders das Schicksal des jungen Mädchens jedes Herz, die, eine kaum sich entfaltende Blüthe, vom Tode so rauh gebrochen wurde. — Der Umstand ist bemerkenswerth, daß in dem Augenblick, wo das Schiff auf den Klippen gestrandet und in der höchsten Gefahr war, ein Fahrzeug vorübersegelte, welches es anrief. Doch sey es, daß es nicht hörte, oder daß es aus Besorgniß vor eigener Gefahr nicht retten wollte, es verschwand wenige Augenblicke nachher in der Dunkelheit der Nacht und mit ihm die Hoffnung auf Hülfe und Rettung.

In der Nacht zum 5. December fand auf dem Merriion-Kirchhof zu Dublin ein blutiger Kampf statt, nicht etwa zwischen Katholiken und Protestanten, sondern zwischen einigen jungen Leuten, die die Leiche ihrer einige Tage vorher verstorbenen Schwester bewachten, und einem Haufen Auferstehungsmänner! Diese kamen gegen Mitternacht auf den Kirchhof, erkannten in den jungen Männern die Brüder der Verstorbenen und thaten daher den Vergleichsantrag, daß ihnen nur der Fleck, wo die bewachte Leiche begraben liege, angegeben werden möge, damit sie sie verschonten, wogegen aber ihr Werk des Ausgrabens anderer Leichen ungestört bleiben müsse. Die Brüder wollten es nicht gestatten, daß während ihrer Anwesenheit auf dem Kirchhofe irgend eine Leiche angerührt werde, und schlugen die 10 Auferstehungsmänner aus dem Felde, die sich mit der Drohung zurückzogen, bald mit Verstärkung wieder zu erscheinen, eine Drohung, die sie auch erfüllten, denn um Mitternacht erschienen sie, 40 Mann stark, und mit allen Arten von Waffen versehen. Doch auch die Brüder waren in der Zwischenzeit nicht unthätig geblieben, sondern hatten sich bedeutend verstärkt, so daß es nun erst zum förmlichen Gefecht kam, nach welchem zwar die Auferstehungsmänner das Feld abermals räumen mußten, doch nicht ohne daß von beiden Seiten viel Blut geflossen wäre.

Aus Brüssel schreibt man: Der Schrecken über mögliche Vergiftung durch das Brod unserer Bäcker, von denen mehrere der Beimischung schwefelsauren Kupfers bezichtigt sind, ist so groß, daß unsre Zeitungen Mittel angeben, ob das Brod etwas von diesem Gift enthalte oder nicht. Es besteht darin, daß man einen Tropfen flüchtigen Alkalis in ein Gefäß fallen lasse, in welchem man ein Stückchen des verdächtigen Brodes 10 Minuten lang im Wasser hat aufweichen lassen: wird das Wasser nach Eindampfen des Alkalis blau, so enthält das Brod schwefelsaures Kupfer.

Das Erkenntnis in der bekannten Vergiftungs-Geschichte (S. Nachtrag Nr. 52 uns. Bl.) ist dahin ausgefallen: Augustin Bustelli und Felix Bianchelli sind zur Ausstellung und lebenswärtiger Eisenstrafe verurtheilt; Franzoni zu 17jähriger Zwangsarbeit, und bleibt nach ausgestandner Strafe eben so lange unter Aufsicht; Piotti zu 16jähriger Zwangsarbeit und 15jähr. Aufsicht; die Erben des Priesters Zanettini tragen solidarisch mit den übrigen Verurtheilten die Kosten des Prozesses. Gegen die Flüchtigen spricht das Erkenntnis keine Strafe aus.

Nur langsam nimmt die durch die Mäfern zu Ghent angestellte Verheerung ab, die Anzahl der Kinder unterhalb des 7jährigen Alters, welche im Laufe der letzteren Woche daran gestorben sind, beläuft sich auf 51.

In Spöwisch kam am 16. November eine Frau in Gegenwart ihrer Mutter, ihrer Großmutter und ihrer Urgroßmutter mit einem Mädchen nieder, so daß hier der seltene Fall eintrat, daß fünf Generationen beisammen waren, und das alte Englische Sprichwort: Steh' auf, Tochter, und geh'

zu deiner Tochter, denn deiner Tochter Tochter hat eine Tochter bekommen — wörtlich wahr wurde.

Stettin, den 17. December. In Beziehung auf die in den Gegenden des Niederrheins am 3. d. M. statt gefundenen Erderschütterungen wird es nicht uninteressant seyn, den nachfolgenden Auszug aus dem Journal des Dampfschiffes „Kronprinzessin Elisabeth“ über die an demselben Tage zwischen hier und Swinemünde bemerkten Natur-Erscheinungen mitzutheilen, welche mit jenen Erderschütterungen im Zusammenhange gestanden zu haben scheinen. „Am 3. December ging die Sonne mit einer ganz eigenen grauen Färbung auf, die Luft stand sehr steif und es wehte ein Sturm aus West-Süd-West. Das Wasser aus dem Swinestrom stürzte so rasch zur See, daß ein am Oster-Hafen gelegenes Schiff seinen Nothanker ausbringen mußte, und beim Loggen*) den Stromabfluß auf 9 Meilen in der Nacht befand. Die sämtlichen flachen Stellen des Meeres lagen so trocken, daß man sich eines so kleinen Wassers nicht zu erinnern weiß, und erst nach 3 Uhr Nachmittags hörte dieser Wassersturz auf, um dann beinahe mit gleicher Heftigkeit wieder aus See in den Strom zu dringen.“

*) Der technische Ausdruck Loggen bezeichnet das Anwerfen eines, an einem mit Knoten versehenen Seile befestigten kleinen Scheiters Holz, welches letztere man so lange mit dem Laufe des Schiffes flößen läßt, bis eine, auf eine halbe Minute eingerichtete Sanduhr abgelaufen ist. Man zieht dann die Schnur in die Höhe, und zählt die abgewickelten Knoten, welche genau die Meilenzahl bestimmen, die das Schiff in 4 Stunden der Nacht zurücklegt.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß auf den Antrag der Erben die Subhastation des, der Juliane Eleonore Ansförge, geb. Geisler, gehörigen Grundstücks, Nr. 46, zu Seitendorf, zu welchem, außer einem ganz neu ausgeführten 2 Etagen hohen Wohngebäude, nebst Stallung und Scheune, ein Obst- und Grasgarten, 2 Morgen Wiese in Erbpacht, und 4 Scheffel 4 Regen alt Bredl. Maas Ackerland gehören, nach der ortsgewöhnlichen Taxe vom 17. Dezbr. d. J., die an der Gerichtsstätte aushängt, und in unserer Registratur eingesehen werden kann, auf 575 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt ist, verfügt worden ist. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und vorgeladen, in dem hiezu angesetzten Termine, den 13. Februar 1829, Vormittags um 10 Uhr, zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern die Erben und resp. Vormundschaft einwilligen, der Zuschlag und die Abjudication an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Vollenhain den 7. Decbr. 1828.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht. Bette.

Bekanntmachung. Auf den Antrag des Regierungs-Commissions-Raths Schnieber als Hypotheken-Gläubiger, soll das, dem Schuhmacher Schnieber gehörige, sub Nr. 36 des Hypothekenbuches hieselbst gelegene Grundstück, bestehend aus einem Hause nebst Hofraum und Garten, und dazu gehörigen drei Ackerstücken von 6 Scheffeln Aussaatz, zusammen gerichtlich, nach dem Material-Werthe, incl. Nutzungserträge der Aecker, auf 1016 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf. und nach dem Nutzungs-Erträge auf 814 Rthlr. 5 Sgr. taxirt, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Wir haben hierzu einen Bietungs-Termin auf

den 6. März 1829,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, und laden Besitz- und Zahlungsfähige dazu mit dem Beifügen vor, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen. Die Laxe kann in unserer Registratur, und bei dem hier aushängenden Proclama eingesehen werden.

Vollknhain den 20. December 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Da in denen, zum öffentlichen Verkaufe des sub Nr. 491 hieselbst gelegenen, auf 5840 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten, Paulinum genannten Gutes, bisher angestandenen Terminen kein annehmbares Gebot gethan worden, so haben wir auf den Antrag der Real-Gläubiger einen anderweiten Bietungs-Termin

auf den 17. März 1829,

anberaumt, zu welchem Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige auf das hiesige Rathhaus hierdurch vorgeladen werden.

Hirschberg den 9. Decbr. 1828.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte soll das sub Nr. 606 C. hieselbst gelegene, auf 40 Rthlr. abgeschätzte, Gärtchen nebst Steinmehwerkstatt, in termino den 20. Februar 1829, öffentlich verkauft werden.

Hirschberg den 26. Novbr. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte soll das sub Nr. 388 hieselbst gelegene, auf 693 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, Steinmeh Kellersche Haus, in termino den 20. Februar 1829, öffentlich verkauft werden. Hirschberg den 26. Nov. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Der jetzige Besitzer der vormal's Wollschicht'schen oberschlägigen Mehlmühle, Müllermstr. Werner in Schmiedeberg, beabsichtigt, das zu derselben führende Gefälle, weil er zu viel Hinterwasser habe, um drei Fuß zu erhöhen, und demnächst das ganze Gewerk, insbesondere das Wasserrad hiernach zu verändern.

In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. October 1810 § 6 und 7 wird diese intendirte Mühlen-Veränderung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit

dem Ausruf an Jedermann, welcher hiergegen etwas Grundliches einzuwenden gedenkt, seine Contradictionen in der gesetzlichen Zeitfrist von 8 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung dieses angerechnet, entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum im unterzeichneten Amte abzugeben.

Nach der Zeit eingehende Widersprüche werden nicht gehört, und die Erlaubniß zum Bau jenes zu verändernden Gewerks nachgesucht werden.

Hirschberg am 2. Decbr. 1828.

Königl. Landrätliches Kreisamt.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte soll das sub Nr. 917, hieselbst gelegene, auf 853 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte, dem verstorbenen Handelsmann Anton Ulrich gehörig gewesene Haus in terminis den 11. December c., den 12. Januar und 12. Februar 1829, als dem letzten Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden, wozu alle zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bedeuten, daß der Meist- und Bestbietende, im Fall keine gesetzliche Hindernisse eintreten, erfolgen wird, hierdurch vorgeladen. Hirschberg den 3. November 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Zum Verkauf des sub Nr. 56 zu Dier-Würgsdorf belegenen Johann Christoph Knoll'schen Auenhauses, welches ortsgerechtlich auf 234 Rthlr. taxirt ist, haben wir einen neuen Termin auf

den 19. Januar 1829,

Vormittags um 9 Uhr, anberaumt, zu welchem Besitz- und Zahlungsfähige, mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß dem Meistbietenden der Zuschlag nach eingeholter Genehmigung der Erben, und der Obervormundschafts-Behörde, erteilt werden soll.

Vollknhain den 14. Decbr. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht. Bette.

Bau-Verdingung. Es sollen im künftigen Sommer hier zwei gemauerte Brücken erbaut und an den Mindestfordernben verdingen werden. Qualificirte Maurermeister werden daher ersucht, sich in dem auf den 19. Januar k. J. anberaumten Verdingungs-Termine, wo ihnen das Nähere mitgetheilt werden soll, zur Abgabe ihrer Gebote zu Rathhause einzufinden.

Schmiedeberg den 23. Decbr. 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Gottlieb Scholz zu Dirlsch zeitlich zugehörig gewesene, sub Nr. 18 alldort belegene, und in der gerichtlichen Laxe vom 3. May 1828 auf 2350 Rthlr. Cour. abgeschätzte Scholtisey, und steht der pccentorische Bietungs-Termin auf den 18. May k. J., Vormittags um 10 Uhr, in der hiesigen Gerichtsamts-Kanzlei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein den 3. Novbr. 1828.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse, das dem verstorbenen Carl Gottlob Wittig zu Hermsdorf unt. Kynast seither zugehörig gewesene, sub Nr. 56 all dort belegene, und in der ortsgewöhnlichen Taxe, vom 11. July 1828, auf 207 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungstermin auf den 23. Febr. 1829, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Canzley allhier zu Hermsdorf u. K. an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 2. Dezbr. 1828.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gericht resubhastirt, wegen nicht erfolgter Bezahlung der Kaufgelber, das dem Christian Gottlieb Schmidt zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 61 all dort belegene, und in der ortsgewöhnlichen Taxe vom 2. Januar 1827 auf 82 Rthlr. 10 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungs-Termin

auf den 20. Februar 1829, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Canzley zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 2. Dezbr. 1828.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Freistandesherrliches Gericht, als Gerichtsamt der Herrschaft Giersdorf.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt, auf Antrag der Rauerausgedingler Johann Christoph Hänisch'schen Erben, sub Nr. 4 zu Rabishau, Behufs ihrer Auseinanderlegung, die denselben zeither zugehörig gewesene, auf Rabishauer Territorio belegene, und in der ortsgewöhnlichen Taxe vom 10. October 1828 auf 347 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. Cour. abgeschätzte Zinswiese, und steht der peremptorische Bietungstermin auf den 9. März f. a., früh um 9 Uhr, in der Gerichts-Amts-Canzley allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein den 8. Dezbr. 1828.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Da in dem am 5. December c. angestandenen Licitations-Termine des Christian Ehrenfried Fiedlerschen Hauses Nr. 1 am Rühnwasser, welches auf 199 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich taxirt worden, sich kein Licitant gemeldet hat, so wird hiermit ein neuer peremptorischer Bietungs-Termin auf den

12. Januar 1829,

Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Canzley anberaumt, zu welchem Kauflustige, mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß in diesem der Zuschlag zu gewärtigen ist, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gebieten sollten. Hermsdorf u. K. den 5. Dezbr. 1828.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung. Die sub No. 27 zu Streckenbach, Volkenhainer Kreises, gelegene, unterm 21. November dieses Jahres auf 361 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigte Freistelle, mit Acker und Wiese, wird auf den Antrag eines Real-Creditors im Wege der Execution in Termino den 23. Februar 1829, Nachmittags 3 Uhr, in der Gerichts-Canzley zu Nimmersath subhastirt, und soll die Regulirung der Bedingungen in termino Licitation, auch der Zuschlag an den Meist- oder Bestbietenden, sofern kein gesetzliches Hinderniß eintritt, sofort erfolgen. Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige aufgefordert, sich in diesem Termine zu melden, und ihre Gebote abzugeben.

Hirschberg, den 5. December 1828.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter.

Dankagung. Herzlicher Dank allen Denjenigen, so am Abende des 22. d. M. sich bemühten, bei dem Brande des Wohngebäudes des hiesigen Windmüllers Gottlob Rönnisch Hülfe zu leisten, besonders aber der löblichen Gemeinde Nieder-Verbisdorf, die sich bei demselben sehr hülfreich bewies. — Möge die Hand des Höchsten jeden Ort vor ähnlicher Gefahr behüten.

Ober-Verbisdorf den 28. Decbr. 1828.

Die Ortsgerichte.

Freiwilliger Hausverkauf zu Langendölse, zwischen Greiffenberg und Lauban, an der Straße gelegen, nahe bei der Kirche in einer angenehmen und volkreichen Gegend.

Dieses Haus, sub Nr. 117, enthält 10 heizbare Stuben und eben so viele Kammern, ist zwei Stock hoch, mit drei gespündeten Böden zum Verschließen; der Unterstock gewölbt, mit einem großen Gewölbe, hat eine eiserne Thür und Fensterladen; außer diesem noch drei gewölbte Keller und Kuhställe, so wie auch eine Wagen-Remise als Durchfahrt: kurz dieses Haus qualificirt sich zum Handel und für Fabricanten jeder Art; steht noch in der Feuer-Versicherungs-Anstalt mit 750 Rthlr. ohne die Königl. Feuer-Societät, ist im besten Bauzustande. Neben dem Wohngebäude ist eine Scheuer mit einem hölzernen Tenne, zwei gespündeten Böden und verschlossener Getraide-Kammer, wie auch zwei Holz-Remisen zum Verschließen, nebst einem gewölbten Pferde stall.

Desgleichen befindet sich bei diesem Hause ein schöner Gemarkung, Grafe- und vorzüglicher Obstgärten, sicher eingekant mit steinernen Zaun-Ständern.

Unterzeichnete Eigenthümerin ertheilt nähere Nachricht darüber, bittet ergebenst jeden Kauflustigen, sich an sie zu adressiren oder persönlich bei ihr vorher zu erscheinen, besonders, da sie durch Verheirathung ihr Domicilium verändert hat. Hirschberg den 2. Jan. 1829.

Juliana, anjetz verheirathete Bürger und Weißgerbermeister Hofmann, geb. Ullrich, in der Rosenau hieselbst.

gegen baare Zahlung ohne
Gefäße.

Liqueure, feinste, aller Art, als Ma-
rasquine, Zimmt u. s. w. . .
Rosoli, einfache aller Art, als
Engl. Bitter u. s. w. . .
Rum . . .
Franz-Branntwein . . .
Punsch-Essenz, besonders gut . .
Spiritus, zu 80% nach Tralles,
reinste Sorte, . . .
Derselbe, nicht so an Geschmack
Derselbe, von Kartoffeln . . .
Spiritus zur Politur . . .

Korn-Branntwein.

Doppelstarker Perl Schaum . .
Derselbe, nur 45 % . . .
Gewöhnlich starker zu 40 % nach
Tralles . . .
Aecht Pohlnischer Anies . . .

bei ganzen Partien		im Einzeln	
der Eimer zu 48 Quart Preuß.	heißt das Schief. Art. Gr.	das Preuß. Quart.	heißt das Schief. Art. Gr.
Rthr. sgr.	Gr.	Sgr.	Sgr.
34	20	13	25
16	—	6	13 1/2
28	—	10 1/2	21 3/4
13	10	5	10 1/2
40	—	15	33 1/3
13	15	5 1/2	—
12	—	4 1/2	—
11	—	4 1/2	—
—	—	—	13 1/3
7	10	2 3/4	5 5/8
6	20	2 1/2	—
6	—	2 1/4	5
8	—	3	6 1/2

Es empfiehlt sich zur geneigten Abnahme
der Destillateur Berliner.

Billiger Rheinwein = Verkauf.

Die Dhm zu circa 200 a. Quart, diverse Sorten 42 bis
58 Rthr. Cour., ganz frei und versteuert, ab hier,
in ganzen und halben Dhm zu haben bei

D. Kauffmann, in Landeshut.

Diebstahl = Anzeige. In der Nacht vom 23. bis
24. December a. c. sind bei mir in der Stube aus einem ver-
schlossenen Kasten gestohlen worden: 4 Stück blanke C-Kla-
rinetten, auf 2 Stück der Name Semann, und auf der
einen der Name Weller, und die vierte schon gebraucht.
3 Stück gelbe Violinen; 2 Stück Signal-Hörner; und in
einem besondern Kasten, worauf die Buchstaben J. S.
Liebenthal bei Greiffenberg, gezeichnet, folgende Sai-
ten: 5 Bund C-, 9 Bund A-, 2 Bund D-, 14 Duzend
G-Saiten; 2 Duzend Schello G- und C-, 2 Duzend
Gitarren D- und C-Saiten. 10 Stück Horn-Mundstücke,
4 Stück Trompeten-Mundstücke, 8 Stück Trompeten-Bo-
gen, 8 Stück burbaumene Wirbel, 6 Stück Dämpfer, 2
Stück Kastral. Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlan-
gung der Sache behilflich ist, versichere ich eine angemessene
Belohnung. Liebenthal den 30. December 1828.

Joseph Scholz, Instrumenten-Händler.

Zu verkaufen steht in Hirschdorf, hart an der Chaussee
gelegen, ein neu gebautes Haus, mit 2 Scheffel Acker.
Kauflustige melden sich daselbst in Nr. 86.

Abschied. Da uns bei unsrer schnellen Abreise nach Go-
schütz die Zeit nicht erlaubt, unsern hochgeschätzten Freunden
und Bekannten persönlich Lebewohl sagen zu können, benugen
wir diese Gelegenheit, uns ganz ergebenst zu empfehlen, und
um ferneres sehr gütiges Wohlwollen gehorsamst zu bitten.

Hirschberg den 1. Januar 1829.

Dreschke und Frau.

Anzeige. Unterzeichneter kauft alle Rauchwaren, be-
sonders Hasenbälge, zu annehmbaren Preisen. Auch sind
Sommer- und Wintermützen, wie auch verschiedene Kürsch-
nerwaren, billig zu verkaufen.

Bolkshain den 30. December 1828.

Kürschnermeister Grund.

Anzeige. Ein Wirthschaftschreiber, welcher meist in
großen Wirthschaften gedient hat, richtige Rechnung zu füh-
ren versteht und gute Kenntnisse in allen Zweigen der Land-
wirthschaft besitzt, auch mit guten Attesten versehen ist, sucht
zu Ostern 1829 ein Unterkommen. Das Nähere beim Buch-
binder Scholz in Landeshut.

Auction. Montags, den 12. Januar, und folgende
Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags
von 2 bis 5 Uhr, soll in dem in der Zapfengasse gelegenen
Hause des verstorbenen Stadt-Zimmermeister Hildebrandt,
sub Nr. 552, dessen Nachlaß bestehend: in Kleidern, Wä-
sche, Bücher, Hausgeräthe, das ganze Zimmerhandwerk-
zeug, einer ganz neuen Siede-Schneidemaschine, einer
neuen Knapper-Mühle, zwei Dreh-Bänke und einen bedeu-
tenden Vorrath von Bauholz und Baubrettern; ferner ein
ganzgedeckter und ein halbgedeckter Wagen, ein Plauenwa-
gen, ein Fösigswagen, ein Leiterwagen und sämtliche Acker-
Geräthschaften, Pferdegeschirre und Schellengeläute; jedoch
nur gegen baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert
werden. Hirschberg den 22. Dezbr. 1828. Papke.

Gesuch. Es wird in eine solide lebhafte Material-Hand-
lung ein mit den gehörigen Vorkenntnissen versehener Jüng-
ling als Lehrling gesucht. Er kann bald antreten; ich bin
beauftragt, darüber nähere Auskunft zu geben.

Höchst bewill. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Loreng.

Anzeige. Beim Buchbinder Scholz zu Landeshut ist
zu haben: Versuch einer Metakritik der Kritik der Herren:
Streckfuß, v. Raumer, Horn, Wehnert und Thiel über die
Preussische Städteordnung, als ein Commentar zu dem Ge-
setze von Perschke, Bürgermeister zu Landeshut.

Verkauf. Eine Freistelle mit einem zwei Stock hohen
Wohnhause, separirten Wirthschafts-Gebäuden, in einem
volkreichen Gebirgsdorfe, angenehm und vortheilhaft zum
Handel und Schank gelegen, Alles im besten, fast neuen
Baustande, ist bald zu verkaufen und zu beziehen. Anfra-
gen werden versiegelt mit dem Signum K. G. in der Expe-
dition des Boten portofrey abzugeben erbeten.

M i s z e l l e n.

Ein aus Parma zu Wien eingetroffener Courier, hat die Nachricht von dem Ableben des Generals, Grafen v. Neipperg, Ehren-Kavaliers J. M. der Erzherzogin Maria Louise, überbracht.

Die Nachrichten aus Gibraltar bis zum 9. December lauten nichts weniger als günstig. Die Epidemie erschien in den letzten Tagen mit erneuerter Kraft, so daß sich die Anzahl der Erkrankten bedeutend vermehrte.

Die bisher zu Plymouth erschienene Zeitschrift: O Portuguez emigrado, enthält einen Aufsatz, wonach der Befehl zur gänzlichen Entfernung der Flüchtlinge aus England von der jungen Königin selbst ausgegangen wäre. Die Königin der Lusitanier, heißt es in demselben, faßt den edlen Entschluß, die Auflösung ihrer Anhänger nicht zu gestatten. Sie öffnet ihre kindlichen und unschuldigen Lippen, und auf ihre Stimme schieden sich 3000 Proscribte an, Albion zu verlassen. Alle Befehlshaber der Regimenter haben eine Vorstellung an die erhabene Monarchin erlassen, in welcher sie ihren unbedingten Gehorsam bethuern, und versichern, kein Opfer sparen zu wollen, um sie auf ihren Thron wieder einzusetzen. Man macht die Bemerkung, daß die Britischen Regierungsbeefehle zu gleicher Zeit, wie die zu Plymouth, auch in der Hofzeitung Don Miguels zu Lissabon bekannt geworden. Die Portugiesischen Flüchtlinge, heißt es zuletzt, werden sich bald vor den unsterblichen Pedro stellen, und mit seinen Truppen nach ihrer Heimath zurückkehren, nicht den Delzweig, sondern das Radeschwert in der Hand.

Die Zahl der Bedienten in Englischen Häusern zu Calcutta würde einen nicht gereisten Europäer in Erstaunen setzen. Der Haushalt eines gewissen Subaltern-Beamten daselbst, der noch dazu den Ruf hat, sehr ökonomisch zu leben, besteht aus folgenden Personen: einem Kellner, einem Gehülfen bei Tische, Jemanden, der das Geschirre zu reinigen und Nachts mit einer Laterne vor dem Wagen oder Palanquin herzulaufer hat, einem Koch, einem der Wasser abzukühlen hat, einem Schäfer (alle Beamten im Innern pflegen Schaaf- und Ziegenherden zu halten), einem Aufseher für das Geflügel, einem Schneider (dieser hat in der Regel noch zwei Gehülfen), zwei Wäscherinnen, einen Lakai, zwei Unterlakais, 6 Palanquinträger, einem Stallknecht, einem Grasmäher, einem Wasserträger, einem Gärtner, einem Zeltbedienten, einem Briefträger, einem Nachtwächter (da die Häuser, wegen der großen Hitze, Nachts offen bleiben), endlich Jemand der das Kehricht wegschafft, das kein anderer anrühren darf, ohne Gefahr zu laufen, aus seiner Kasse gekostet zu werden.

Bei einem Schuhmacher in Bonn arbeitete seit einiger Zeit ein Taubstummer. Jenem mochte die bei der Behandlung solcher Unglücklichen nöthige Geduld fehlen, was ihm aber theuer zu stehen gekommen ist. Bei einem am 24sten Decbr. zwischen Meister und Gesellen entstandenen Zank, ergriff dieser ein Schustermesser und stieß es seinem Meister in die Brust, wobei er grade das Herz traf. Der Verwundete starb einige Minuten darauf; der Thäter wurde gleich festgenommen.

Eine kürzlich von Lissabon in Madeira angekommene alte Abtissin hat dort viel Aufsehen erregt, weil sie gegen die armen Nonnen zu Felde zieht, die sie anklagt, nicht daß sie constitutionell sind, sondern daß sie während des neuerlichen Aufstandes ihre Klöster verlassen und sich den Augen der Männer ausgesetzt haben. Neunzehn junge Mädchen von den besten Familien sind durch die Königin wegen des Verdachtes, constitutionelle Gesinnungen zu hegen, ins Kloster geschickt worden.

Ein bedeutender Rechtsfall ist neulich zu Paris verhandelt worden. Jedermann kennt den ungeheuer reichen Grafen Demidoff, welcher seiner Frau, die mehrere Jahre vor ihm gestorben war, ein prächtiges Denkmal auf dem Kirchhofe Pater Lachaise hatte errichten lassen. Er selbst hatte drei Söhne zu Erben; zu diesen hat sich jetzt plötzlich eine Schwester gesellt, eine Mad. Despine. Sie behauptet, eine eheliche Tochter der Gräfin zu seyn; sowohl deren Gemahl als der berühmte Arzt Baudetouque seyen bei ihrer Geburt gegenwärtig gewesen. Doch habe die Gräfin sie aus unbekannten Gründen unter einem andern Namen erziehen lassen und auch niemals anerkennen wollen. Diese Tochter nimmt nun jetzt den Theil ihres Vermögens in Anspruch, der ihr nach Russ. Gesezen zukommt, nämlich den vierzehnten Theil des Ganzen. Dieser würde ihr noch 20,000 Fr. Einkünfte abwerfen. Da ein Theil des Grundbesizes der Familie Demidoff in Frankreich liegt, so glaubte die Dame ihre Ansprüche bei den Französischen Gerichten mit Nachdruck geltend machen zu können, ohne die Russischen Behörden in Anspruch zu nehmen. Indes hat das Tribunal sich doch für incompetent in der Sache erklärt; man erwartet aber einen Apell an den Königl. Gerichtshof, der leicht anderer Meinung seyn dürfte.

In der Morgenbämmerung des 4ten Decembers wurde bei Osterwerfede an der Rutschen Westküste, Amts Hübner, ein gestrandetes Schiff bemerkt, dessen Masten fast auf dem Wasserspiegel lagen. Es war die Brigg Doris, Capitän Thom. Drven, von Sunderland, von Danzig mit Roggen 2c. nach London bestimmt, welche gestrandet und dabei gleich gekantert war. Jeder Versuch und jede Anstrengung die Mannschaft dieses Schiffes, die sich in der Tafellage des



großen Masses festgehangen hatte, an dem Tage zu retten, war vergebens. Gegen Abend legte das Schiff sich mehr noch auf die Seite, auch trieben ganze vom Schiffe losgerissene Stücke, so wie Theile der Ladung ans Land, und kaum konnte man hoffen, daß die Unglücklichen am Borde des Schiffes, deren Jammergeschrei von dem Sturm und den Wellen überhäuft wurde, am nächsten Morgen noch am Leben fern würden. Doch die aufgehenden ersten Strahlen der Sonne zeigten am andern Tage, daß sie sich noch auf dem unsichern Bruch befanden und mit neuem Muth und neuer Thätigkeit wurden daher auch die Rettungsversuche erneuert. In einem kleinen Boote gelang es am Ende einigen wackeren Seeleuten, nicht ohne Lebensgefahr, und nachdem sie von der fürchterlichen Brandung dreimal ans Land zurückgeworfen worden waren, dieselbe zu durchschneiden und die Unglücklichen zu erreichen und sie, an der Zahl acht, unter dem lauten Jubel der Zuschauer glücklich ans Land zu bringen. Sie waren fast alle leblos, erhielten sich aber bei der sorgsamsten Pflege, die ihnen wurde, bald, und sind jetzt alle vollkommen hergestellt. Von dem Schiffe und der Ladung wurde nur sehr wenig gerettet.

Münsterberg, den 13ten Dezember. Gestern wurde unsere Stadt durch eine Explosion in Schrecken gesetzt, indem in der Mittagsstunde plötzlich ein fürchterlicher Knall gehört und auch sogleich Feuerlärm geblasen wurde, denn aus einem am Ringe stehenden Hause qualmte Dampf aus Thür und Fenster heraus, und man fand im Hausflur, der zugleich eine Schmiedewerkstatt bildet, den Schmidt Hermann von einer 10pfündigen Granate getödtet und um in Blute schwimmend liegen; neben ihm lag ein glühendes Eisen, womit er die Oeffnung der noch verstopften und verrosteten Granate, welche in früherer Zeit als Gewicht gedient, seit mehr als 30 Jahren aber unbenutzt in einem Winkel gelegen, hat ausbrennen wollen, um sie an einen Brunnenschwengel zu befestigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich unsern Verwandten und Freunden ergebenst an,
Hirschberg den 3. Januar 1829.

Werner, Maurermeister.

G e t r a u t.

Warmbrunn d. 5. Jan. 1829. Joh. Benjamin Benndrich, Hausbesitzer und Tischlermstr. in Voigtzdorf, mit Jgfr. Henriette Gringmuth.

G e b o r e n.

Hirschberg d. 7. Dez. 1828. Frau Dr. Schubarth, einen S. Ernst Bernhard Paul Ludwig. — D. 18. Frau Tuchmacher Rühle, eine T. Luise Henriette.

Schmiedeberg d. 29. Dez. Frau Damastwebergesell Friedrich, einen S. — D. 30. Frau Weber Herwig in Hohenwiese, einen S. — Den 1. Jan. 1829. Frau Fleischer Süßenboch in Hohenwiese, eine T. — Frau Schlossermstr. Helbig, eine T. — Frau Schaffner Schabert, ein Paar männliche Zwillinge, von denen der eine eine Stunde darauf starb.

Hartmannsdorf, den 2. Jan. Frau Oberamtmann Simon, geb. Wisthof, eine T. welche in einigen Stunden nach der Geburt wieder gestorben ist.

Jauer d. 26. Dez. 1828. Frau Seifensieder Scholz, einen S. — D. 27. Frau Polizei-Sergeant Schöps, eine T. — Frau Handschuhmacher Schwarz, einen S. — D. 28. Fr. Nagelschmied Weiß, eine T. — Frau Korbmacher Schlegel, eine T. — Frau Töpfer Hallenczak, einen S.

Leutenberg. D. 14. Dez. 1828. Frau Bäckermeister Thiemann, einen S. — Die Gattin des Premier-Lieutenants und Commandeurs der 3ten Ulanen- Escadron 6ten Landwehr-Regim., Frn. Constant Heinricus, eine T. — D. 16. Dez. Frau Uhrmacher Hempel, eine T.

Goldberg. D. 16. Dez. 1828. Frau Tuchmachergesell Anforje, einen S. — D. 19. Frau Schäfer Schmidt, einen S. — D. 20. Frau Tuchweber Krummhaar, einen S. — D. 24. Frau Tuchmacher Seifert, eine T.

Schwarta. D. 24. Dez. 1828. Frau Fleischhauer, Pacht- und Schenkewirth Fockert, Zwillinge, einen Sohn, Friedrich Wilhelm, und eine T., Henriette Amalie.

Friedeberg a. d. Den 4. Dez. 1828. Frau Strumpfwirker Seiboth, eine T. — Den 14. Frau Glasermstr. Schöber, einen S.

Friedrichsdh. D. 27. Dez. 1828. Frau Chirurgus Müller, eine T.

G e s t o r b e n.

Straupitz. D. 1. Jan. Carl August, Sohn des Häuslers Rühle, 51 W. — D. 4. Clara Friederike Philippine, Tochter des Vorwerkheisers Frn. Schubert, 39 W.

Stonsdorf. D. 2. Jan. Anna Rosina geb. Reich, Wittwe des Gärtners Jädel, 68 J. 8 W.

Hirschdorf. D. 23. Dez. 1828. Ernst Heinrich August, einziger Sohn des Bauergutsbesizers Ehrenfried Kagle, 21 W. 2 T.

Niederschreibendorf. Den 30. Dez. 1828. August Ferdinand Wille, 5 J.

Landeshut. D. 26. Dez. 1828. Herr Carl Friedrich Mathee, pens. Accise-Controllleur, gebürtig aus Parchwitz, 79 J. 6 W. 9 T. — Den 28. Dez. Carl August Heinrich, Zwillinge-Sohn des Schuhmachermstr. Winkler, 14 J. — D. 29. Dez. Gottfried Julius, jüngster Sohn des Strumpfwirker'sch Fischer'sch, 6 W. — Den 2. Jan. Der Schuhmachermstr. Carl August Leuscher, sen., 36 J.

Leutenberg. D. 15. Dez. 1828. Carl Friedrich, Sohn des Tuchmachermstr. Kessel, 2 J. — D. 24. Der Bäckermstr. Sieglismund Schön, 76 J.

Goldberg. Den 28. Dez. Carl Heinrich, Sohn des Tuchmachers Thulmann, 2 W. 7 T. — D. 1. Jan. Die Tuchkaufmanns-Wittwe Johann Rosina Hoffmann, 70 J. 22 T.

Friedeberg a. d. D. 18. Dez. Frau Johanne Christiane Mühl, geb. Menzel, 37 J. 3 W. — Frau Schneidmstr. Theresia Ehrlich, geb. Witten, 28 J. — D. 24. Die Jgfr. Johanna Rosina Lange, 69 J. 9 W. 11 T. — D. 27. Christiane, einzige Tochter der Wittve Köster, 8 J. 3 W.

Egelsdorf. D. 27. Dez. Die Bauersfrau Maria Rosina Hubrich, 48 J. 8 T.

Röhtzdorf. D. 14. Dez. Die jüngste Tochter des Schneidmstr. Schäfer, 37 W.

Meßersdorf. D. 21. Dez. Gustav Herrmann, Sohn des herrschaftlichen Fuß- und Bier-Gärtners Gerlach, 8 J. 6 W. 3 T.

H o c h e A l t e r.

Am 22. Dez. v. J. starb zu Volkersdorf der Gebirgs-Gärtner Johann Christoph Menzel, 80 J. 7 T. — Desgl. am 28. zu Schnau die hinterl. Wittve des gewes. Schuhmachermstr. Ziegler, 80 J. 4 W. 16 T.

P r e u ß e n .

Des Königs Majestät haben den seitherigen Oberlehrer bei den Erziehungs- und Seminar-Anstalten in Duns-lau, Dreist, zum Schulrath bei der Regierung in Erfurt zu ernennen, und das desfallsige Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Russisch-Türkischer Krieg.

Europäischer Feldzug.

Die aus Bulgarien in die Moldau und Wallachei eingerückten russ. Truppen werden neu gekleidet. Ein Corps derselben ist nach Bulgarien in der Richtung auf Bazarischil zu wiederum vorgerückt. In der großen russ. Reserve-Armee in Bessarabien herrschen viele Bewegungen. Das türkische Hauptquartier des neuen Großveziers befindet sich zu Aidos; der Schnee im Balkangebirge setzt allen Bewegungen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Die russ. Flotte im schwarzen Meere ist durch die Stürme, welche in der letzten Hälfte des Octobers dort fortwährend herrschten, zum Einlaufen in die Russ. Häfen genöthigt worden; doch scheint dieß nicht ohne einigen Verlust an Schiffen und Mannschaft Statt gefunden zu haben; denn außer einem rasirten Linienschiffe von 60 Kanonen, welches bei Snada an die Küste geworfen wurde, sollen noch mehrere andere, theils Kriegs-, theils Transportschiffe, sowohl an der Europäischen als an der Asiatischen Küste gescheitert seyn. Sowohl bei der Russ. als auch Türk. Armee werden große Anstalten zur heftigsten Fortsetzung des Krieges gemacht.

Asiatischer Feldzug.

Am 5. Nov. 1828 vereinigten sich im Angesichte der feindlichen Pilets, zwei aus Erivan angelangte Compagnien des Infanterieregiments Koslow nebst einem Theile des Halbbataillons der Garbasen von Erivan mit dem Bajazetschen Detaschement unter Anführung des Generalmajors Fürsten Tschawatschawadse, der sogleich zum Angriff schritt. Die Türken, 5000 Mann an der Zahl, mit zwei Kanonen, zogen ihm entgegen. Sie fiuchten aber sehr unentschlossen, und verließen ohne einen Kanonenschuß, das Schlachtfeld, auf welchem sie 40 Mann Tote und Verwundete zurückließen. In dessen verlegten sie ihr Lager 5 Werst weiter von dem Dorfe Kifil-Kai, wo sie vor dem Treffen gestanden hatten. Am 6. November entfernten sie sich völlig, theils nach Melasgerd, theils nach Ardich. Um den Rückzug des Feindes zu beschleunigen, machte der Fürst Tschawatschawadse eine Bewegung vorwärts auf dem Wege nach Melasgerd, da er aber keinen Gegner mehr entdeckte, kehrte er Nachts in sein Lager bei Patnos zurück. Die Retirade des Feindes macht es den Truppen des Bajazetschen Detaschements möglich, die Winterquartiere zu beziehen. Eine der Hauptursachen jenes Rückzuges der Türken war die Bewegung des Detaschements von Kars, das sich am Fuß der Sagangulischen Gebirge befand, welche die Paschallik Kars und Erzerum von einander tren-

nen. Der Generalmajor Bergmann, der diese Abtheilung kommandirte, bekam die Ordre, seine Richtung nach Erzerum zu nehmen, um die Lage des Fürsten Tschawatschawadse zu erleichtern. Die Türkischen Truppen bei Toprach-Kale, denen es einleuchtete, daß sie durch diese Bewegung umgangen werden könnten, und die die vereinigten Operationen dieser beiden Detaschements fürchteten, bestrebten sich, das Vorrücken des Generalmajors Bergmann zu verhindern, mit dem sie am 12. Nov. bei dem Uebergange über den Araxes zusammenstießen. Da der General große Schwierigkeiten fand, den Fluß zu passiren, und einsah, daß der Zweck, den Feind von dem Generalmajor Fürsten Tschawatschawadse abzulocken, erfüllt war, hielt er nicht für nöthig, seinen Weg weiter zu verfolgen, und begann daher seinen Rückzug in gehöriger Ordnung. Einige Streifpartieen der Türk. Reiterei ließen sich durch diese Bewegung verleiten, über den Fluß zu setzen, und die Russ. Reiken anzugreifen, mußten aber nach einigen vergeblichen Versuchen umkehren und verloren dabei an 30 Mann Tode und Verwundete. Das Detaschement kehrte am 14. Nov. wohlbehalten wieder zurück.

Die türkischen Truppen, welche den obigen Angriff, welcher mißlang, versucht hatten, standen unter der Anführung des Emin Pascha von Muschel; derselbe ansiehend, daß er nichts ausrichten könne, zog aus Erzerum einen bedeutenden Heerhaufen als Verstärkung mit einigen Kanonen an sich. Der Fürst Tschawatschawadse, der hiervon zeitig Kunde bekam und es für unvorsichtig hielt, in seiner dermaligen Stellung einen neuen Angriff des an Kräften so überlegenen Feindes abzuwarten, verließ am 9ten November das Dorf Patnos, um sich zwischen Toprach-Kale und Diadin zu lagern. Beim Ausmarsche aus Patnos nahm der Fürst Tschawatschawadse 160 Armenische Familien der dortigen Einwohner mit, weil sie dringend um die Erlaubniß baten, sich unsern Kriegern anschließen zu dürfen. Sobald der Feind diese Bewegung unseres Detaschements vernommen hatte, besetzte und verrannte er das Dorf Patnos, und mit Tagesanbruch attackirte die Reiterei der Kurden, über 1000 Mann stark, unsern Nachtrab, jedoch erfolglos und wurde vielmehr in die Flucht getrieben. Bald darauf kamen derselben noch 2000 Deli-Baschen zu Hülfe und die Angriffe erneuerten sich, wurden aber von dem Nachtrab glücklich abgeschlagen, der aus zwei Compagnien des 41sten Jägerregiments und zwei Compagnien des Infanterieregiments Koslow mit 4 Kanonen der 20sten Artillerie-Brigade bestand. Unterdessen mußte das Detaschement fast bei jeder Wurst Halt machen, um an der Artillerie und dem Troße auszubessern, wo bei dem abscheulichen Wege, die der strömende Regen noch mehr verdorben hatte,ständig etwas entzwei brach. Bei dem Dorfe Sileiman-Kumbes, 19 Werst von Patnos, machte der Feind, der bis auf 4000 Mann herangewachsen war, einen heftigen Anfall; doch

auch dieser Versuch wurde durch die Ariergarde und zwei Compagnien des Infanterieregiments Sewastopol, die sie zuerstückten, glücklich zurückgeschlagen. Hiernach setzte unser Detachement, ohne weiter vom Feinde beunruhigt zu werden, seinen Weg fort und langte am 25sten October in dem Dorfe Karallis an, das an der Heerstraße zwischen Diadin und Toprach-Kale liegt. In dem Gefechte am 10ten November verlor der Feind 200 Mann und wir zählten 19 theils getödtete, theils verwundete Soldaten. Die zuletzt gemedelte Bewegung des General-Major Bergmann trug auch hier zum Gelingen der Operation unseres Bajazetschen Detachements viel bei, da der Feind dadurch gezwungen war, den größten Theil seiner Truppen dem Karaischen Detachement entgegenzustellen, und also nicht seine gesammte Kraft gegen den Fürsten Tschawtschawabse anwenden konnte. Auf diese Weise werden durch einen vorsichtigen Vertheidigungskrieg während der Winterzeit, die Anfälle der Türken im Paschalik von Bajazet, abgewehrt, ganz in der Nähe von Erzerum, dem Mittelpuncte aller Hauptkräfte der asiatischen Türkei. Die übrigen Plätze hier, die sich den Russischen Waffen unterworfen haben, werden in ungestörter Ruhe, von den ihnen vorgesezten Obern verwaltet, die durch pünktliche Befolgung der ihnen ertheilten Vorschriften, dahin gelangt sind, daß das Volk, das ein unbegrenztes Vertrauen für die Russische Regierung zeigt, bis zu diesem Augenblicke in vollkommenem Gehorsam beharrt. Um allen Versuchen des Feindes zuvorzukommen, setzt man ihm überall eine rastlose Wachsamkeit und alle nur mögliche Vorsichtsmaßregeln entgegen. Uebrigens nimmt die Strenge des Winters stufenweise zu, besonders auf den Höhen der Paschaliks von Kars und Achalzik, und wird, allem Anscheine nach, wichtige Unternehmungen von Seiten der Türken, für lange Zeit verhindern.

Griechisch-Türkische Nachrichten.

Ueber die Einnahme von Varna und die damit verknüpfte gewisener besondern Umstände enthält der Courier de Smyrne vom 8. Nov. folgende Angaben, deren Zuverlässigkeit wir dahin gestellt seyn lassen:

Es waren in Varna zur Zeit der Einnahme drei Paschas, ein achtzigjähriger Greis, Jusuf, Pascha von zwei Rossen, vormals Militär-Gouverneur dieser Stadt; Mehmed, Kapudan-Pascha, Oberbefehlshaber des Fluges seit der Belagerung und der bekannte Jusuf Muhlis, Pascha von Serez, der ein Corps Albaneser befehligte. Einige Personen versichern, dieser Letztere habe in einem von den drei Paschas und deren vornehmsten Offizieren gehaltenen Conseil den Vorschlag gemacht, sich zu ergeben, mit der Behauptung, daß ein längerer Widerstand den Platz nicht retten und dagegen den unvermeidlichen Verlust der Truppen nach sich ziehen würde. Die zu besseren Zwecken aufgespart zu werden verdienten. Der Greis erklärte, sein Alter erlaube ihm nicht, über einen so wichtigen Gegenstand eine Ansicht zu äußern, dagegen erklärte der Kapudan-Pascha, er werde sich lieber unter den Trümmern der Festung begraben, als sich ergeben, so lange

er noch kämpfen könne; dieser Vorschlag sei ein Verrath und er mache den, der ihn zu machen gewagt habe, dieserhalb verantwortlich. Es wurde nun beschloffen, sich zu schlagen. Am 12. und 13. (?) hatte eine der blutigsten Schlachten zwischen den Belagerern und den von dem Kapudan Pascha und Jusuf Pascha befehligten Corps, so wie der 8000 Mann starken Avantgarde des Großwesirs, die er selbst befehligte, statt. Die falschen Manoeuvres dieses Letztern bereiteten seinen Truppen fast den völligen Unterang; er zog sich zurück, und statt am folgenden Tage der Festung mit einer Truppenmacht von 25,000 Mann zu Hülfe zu eilen, die er leicht hätte zusammenbringen können, überließ er sie der Obhut von Truppen, deren Zahl durch die fürchterlichen Kämpfe der vorhergehenden Tage schon sehr vermindert war. Nichts desto weniger hielt der Kapudan Pascha den Sturm der sämmtlichen Russischen Massen aus, er machte ihnen jeden Fuß breit Landes streitig, gab das Terrain nicht eher auf, als bis er es mit ihren Todten bedeckt hatte, und nahm die Capitulation erst dann an, als ihm jeder fernere Widerstand unmöglich gemacht war. Dieser tapfere Muselman, die Ehre seines Landes, welches stolz darauf seyn muß solche Männer zu besitzen, ist mit 360 Soldaten, meistens verwundet, aus der Festung gezogen. 40,000 der Seinen lagen in den Gräben und auf den Straßen Varna's. Die Türken geben den Verlust der Irigen und der Russen in den drei Tagen, welche der Einnahme Varna's vorhergegangen sind, zusammen auf 40,000 Mann an. Jusuf Pascha ist gefangen. Was den gleichnamigen Greis betrifft, so ist er in Varna geblieben in dem Augenblicke, als die Russen davon Besitz nahmen; indessen ist sein Alter eine genügende Entschuldigung für ihn, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ihn auch die Pforte. Reisende, die aus Kavarna hier eingetroffen, bestätigen diese Details; einige von ihnen versichern, der Verlust der Festung müsse einzig und allein der Nachlässigkeit des Großveziers beigemessen werden, der von den sämmtlichen Truppen, die zu seiner Verfügung gestellt worden, keinen Gebrauch gemacht habe."

Die neusten Briefe aus Poros und Syra kommen wieder auf die Megeleien der christlichen Einwohner in den Candiotischen Städten zurück. Es existiren keine Christen in diesen Städten mehr; sie sind sämmtlich dem Schwerdte geopfert worden, und allen andern Genossen ihres Glaubens auf der Insel ist dasselbe Schicksal geschworen. Der Archipel wird mit fabelhaften Nachrichten von den Russischen Niederlagen angefüllt, und mit dem Muth der Türken erwacht auch ihr alter Entschluß, die Griechen auszurotten. Der Befehl des Sultans an Dram-Alli, „ihm die Asche des Peloponneses zu bringen,“ ist nicht vergessen, und keine Frage, daß er in Bezug auf das ganze Griechenland vollzogen wird, so wie man die Hand frei hat. Die Admirale der drei Mächte scheinen sich über diese Lage der Dinge nicht zu täuschen; aber sie sind an ihre Instruktionen gebunden. Doch haben die Gerüchte von Candia sie aus ihrer Unthätigkeit geweckt. Auf die amtlichen Mittheilungen über jene Vorfälle hat die Griechische Regierung ihre Hülfsendungen nach Kon-

verdoppelt, die engere Einschließung der Plätze an der Landseite angeordnet und ins Werk gesetzt, zugleich aber sagt man, von den Admirälen die Zusage erhalten, daß in Folge jener Vorgänge sie auch zur See mit derselben Strenge sollen eingeschlossen werden. Man schreibt, daß diese Blokade vollzogen ist und streng gehandhabt wird.

F r a n k r e i c h.

Im Journal von Havre liest man: Die Seeräuberei, gegen deren schlimme Wirkungen sich schon in so vielen Journalen die öffentliche Stimme erhoben hat, wird jetzt fast in allen Theilen des Oceans gelibt. Auf zehn Schiffe kann man drei rechnen, die nicht geplündert oder wenigstens durchsucht werden. Es scheint, daß die unorganisirte Macht der Corsaren in ihrer unregelmäßigen Ansehung wirksamer ist, als die geordnete Seemacht der Europäischen Mächte schützend. Die Beweise, unsere Klagen zu rechtfertigen und unsern Reklamationen Gewicht zu geben, sind leider nur zu zahlreich; täglich bieten sich neue dar und noch heut lesen wir in einem Journal von New-York eine Stelle, die beweist, mit welcher Sicherheit man zwischen dem Continent von Amerika und den Orten, wo die Engl. und Franz. Flotte stationirt ist, die Handelschiffe ausplündert. Die Stelle lautet: „Täglich erhält man zu St. Thomas und zu St. Croix die Nachricht von der Ausplünderung irgend eines Schiffes durch die Piraten. Man kann kaum ein Packetboot oder einen Küstenfahrer namhaft machen, der den Seeräubern entgangen wäre.“

S p a n i e n.

Folgendes ist der Inhalt des nach der Hinrichtung der Staats-Verbrecher in Barcelona von dem General-Capitän Grafen Espana publicirten Manifestes:

„Catalonien genoß schon seit längerer Zeit die Segnungen des Friedens, der unter der milden väterlichen Regierung des Königs, unsers Herrn, alle Spanier beglückt, als einige Verbrecher die Fackel des Aufstehes in diese glückliche Provinz zu schleudern versuchten. Es gelang jenen Feinden der Religion, des Königs und des Staats, einige Unbesonnene in ihre hochverrätherischen Absichten zu verflechten, und leider ward die Güte und die Nachsicht, mit welcher der Staat sie nach der Revolution von 1820 behandelte, von ihnen nur dazu benutzt, ihren Unternehmungen eine größere Festigkeit zu geben. Die Agenten der früheren Revolutionen bestimmten Barcelona, durch seine militärische und politische Lage gleich wichtig, zum Mittelpunkt ihrer strafbaren Unternehmungen, und die verbannten Rebellen näherten sich von verschiedenen Seiten der Provinz, um beim Ausbruch der Empörung mitwirken zu können. Augenblicklich wurden die nöthigen Maaßregeln ergriffen, Einige verhaftet, Andere verfolgt und das, durch die dringenden Umstände nöthig gewordene Kriegsgericht verurtheilte die Haupttrabelführer zur Todesstrafe. Treue Catalonier! Beruhigt Eure aufgeregten Gemüther! Nichts vermag den Entschluß unsers Herrn des Königs zu ändern, unter keinen Umständen den Grundsätzen jener Neuerer und Gotteslästerer bei uns Eingang zu verstaten, und durch

sie den Glanz der alleinseligmachenden Religion, durch Jahrhunderte das Palladium der edlen Spanischen Nation, schwächen zu lassen. Eine schnelle, gerechte und unvermeidliche Strafe wird immer der Lohn aller Anhänger jener Unruhen seyn, die leider schon zu lange die Ruhe Spaniens untergraben.“

P o r t u g a l.

Die Lissaboner Truppen fingen schon seit längerer Zeit an, der Parthei Don Miguels ungünstig zu werden; jetzt ist aber diese Stimmung so weit gediehen, daß die Regierung dem 13ten und 16ten Linien-Regimente, dem wichtigsten Theil der Garnison, die Waffen hat abnehmen lassen. — Auch die Polizeigarde, die sonst unbedingte Anhängerin Miguels war, fängt jetzt an von ihm abzufallen; viele Soldaten derselben desertiren, ja was mehr ist, begünstigen Desertation und Emigration der Constitutionellen. — Aus den Provinzen kommen die schlimmsten Nachrichten an; überall herrscht eine völlige Anarchie und die royalistischen Freiwilligen bedrücken die Einwohner nach Willkür, indem sie sich zu Chefs jeder Art der Verwaltungszweige eigenmächtig aufwerfen. — Die Corvette Galathee, die nach Terceira bestimmt war, ist in den Lajo eingelaufen; sie war in so gutem Stande, daß sie den Sturm ausgehalten hat, aber die 200 Mann Truppen, welche sie an Bord hatte, wollten nicht dulden, daß sie ihre Bestimmung nach Terceira in Ausführung brächte, und zwangen sie nach Lissabon zurück zu steuern. So sind die Küsten von Terceira ganz befreit.

Die Bülletins von Don Miguels Gesundheit sind durch ihre Kürze und Monotonie fast lächerlich; niemand glaubt ihnen. Wir können fast mit Gewißheit versichern, daß er am 3. eine Operation aushalten mußte, in deren Folge die geistigen Fähigkeiten des Kranken so angegriffen wurden, daß er den Gebrauch derselben verloren hat; dieser Zustand dauert fort, wiewohl das Fieber weggeblieben ist.

Die Regierung trifft die möglichsten Maaßregeln, um sich gegen einen Angriff von außerhalb zu sichern, der in der That gefährlich seyn dürfte, da mindestens fünf Sechstheile der Einwohner eine Aenderung der Regierung wünschen. — D. 2. Decbr. kamen 72 Gefangene aus den Algarven in Ketten zu Lissabon an; man bemerkte unter ihnen mehrere sojährige Geistliche, die man absichtlich mit jungen Leuten zusammengekettert hatte. Die Polizei steckt bei solchem Schauspiel gewöhnlich Wachen aus, und hatte dies auch diesmal gethan; allein der Andrang von Menschen war so groß und der Unwille so allgemein, daß diese Agenten sich nicht zu zeigen wagten. — Die Packetboote die nach England abgehen, sind voll gepfropft von Unglücklichen, die sich in dieses Land flüchten.

E n g l a n d.

Am 22. Dec. früh begab sich der größte Theil der Minister nach dem Schlosse von Windsor, um daselbst dem feierlichen Empfange der Königin von Portugal beizuwohnen. — Sobald es dem Vicomte Itabayana offiziell angezeigt war, daß Se. Majestät beschloßen hätten, Ihre Majestät die Königin von Portugal zu empfangen, wurden für Ihre Majestät die glänzendsten Equipagen zubereitet, um Sie mit Ihrem Ge-

folge von Laleham nach Windsor zu führen. Der Vicomte Itabahana traf den 22. Decbr. zu Laleham ein, und der Marquis von Palmella den 23. Dec. früh. Nachmittags um 1 Uhr bestieg die Königin den Gallawagen. Sie hatte ein prächtiges weißes Spitzenkleid an, und war mit den Portugiesischen und Brasilian. Orden geschmückt; an einem diamantenen Halsbande hing das gleichfalls reich mit Diamanten besetzte Bildniß des Kaisers von Brasilien. Im Wagen waren die Begleiter Ihrer Majestät der Marquis von Barbacena, die Gräfin von Itapagipe und der Ritter von Salbanha. Vor ihr fuhr in einem besondern Wagen der Ritter D'Almeida. Dem Wagen der Königin folgte ein anderer mit dem Vicomte Itabahana und dem Marquis von Rezende; im 3. saßen der Marquis und die Marquise von Palmella. Der erste und vierte Wagen zeichnete sich durch königl. Portugiesische Livree aus, und alle übrigen waren ganz dem wichtigen Anlaß angemessen. Sie W. Freemanthe empfing auf dem Wege von Windsor den Zug, der, vom Park von Windsor an, von einer Abtheilung der Leibgarde bis zum Schlosse escortirt ward. Im Schloßhofe stand eine Ehrenwache. — Beim Aussteigen aus dem Wagen ward die Königin vom Herzog von Montrose, Ihrem Lord-Kammerherrn, empfangen, der Sie zur großen Treppe geleitete, die zu den Staatsgemächern führt. Se. Majestät, die oben an der Treppe standen, begrüßten die Königin auf die allerverbindlichste Weise, und versicherten Ihr in Französischer Sprache, daß Sie sich sehr gefreuet haben würden, Sie sobald als möglich nach Ihrer Ankunft in Ihrem Pallaste zu sehen, „aber“ (äußerten Se. Maj.) es wird Ihnen nicht entgangen seyn, daß ich keinen zu Ihrem Empfange geeigneten Ort hatte.“ Der König führte sodann Ihre Maj. in die Staatszimmer, begleitet von den Herzogen von Clarence und Gloucester nebst deren Gemahlinnen. Die Königin setzte sich neben Se. Maj. auf einen Sopha; alle übrigen blieben stehen. Der König bat darauf Ihre Maj. um die Erlaubniß, daß sich die übrigen anwesenden Damen setzen dürften, welches von der Königin auch sogleich bewilligt wurde; Sie benahm sich überhaupt auf eine Weise, die Alles weit übertraf, was man von einem Kinde in so zartem Alter erwarten konnte. Bei ihrem ersten Eintritt in die Zimmer schien Sie einen Augenblick durch das glänzende Sie umgebende Schauspiel in Verlegenheit zu gerathen, doch bald faßte Sie sich wieder, und unterhielt sich beinahe eine halbe Stunde mit Sr. Maj. und mehreren ausgezeichneten Personen. Ihre königl. Hoheiten, die Herzoginnen von Clarence und von Gloucester, waren besonders aufmerksam gegen die Königin, und bewunderten unter andern ganz vorzüglich Ihren prächtigen Anzug. Sr. Maj. schienen sich sehr über die schnellen und eben so treffenden als naiven Antworten der Königin zu freuen. Doch ein Umstand war es, der sowohl dem Könige als allen hohen Anwesenden, welche unsere Prinzessin Charlotte gekannt hatten, ganz besonders auffiel: nämlich die große Aehnlichkeit, welche die Königin mit der Verstorbenen hat. Se. Maj. bemerkten diese, so wehmüthige Erinnerungen aufregende Aehnlichkeit zuerst, und Jedermann

musste sie zugeben. Dieser Umstand verbreitete über das Ganze ein Interesse, das keine Staats-Ceremonie, wenn sie auch mit den allerwichtigsten politischen Ereignissen in Verbindung stünde, jemals einlösen kann. Nachdem man sich ungefähr eine halbe Stunde unterhalten hatte, führten Se. Maj. die junge Königin durch die Gallerie und mehrere Gemächer des Pallastes in den Speisesaal, wo höchst dieselben mit ungefähr 30 Personen, die beim Empfange der Königin zugegen gewesen waren, ein Dejeuner einnahmen. Die Königin, dem Könige zur Rechten sitzend, ward von Sr. Maj. mit der größten Aufmerksamkeit behandelt; Se. Maj. redeten Sie als Königin an, indem Sie in Ihrem Benehmen die wohlwollenden Rücksichten auf das zarte Alter, mit der Auszeichnung verbanden, die einem regierenden Haupte zukommt. Nichts kann das freudige Gefühl der Edlen übersteigen, die ihre Königin umgaben, als die Güte, welche Se. Majestät bei dieser wichtigen Gelegenheit an den Tag legten, und sie konnten kaum ihre Rührung zurückhalten, als der König, zu seinen Gästen gewandt, sagte, daß in England ein Gebrauch herrsche, der Manchen von ihnen sonderbar vorkommen dürfte; ein alter Englischer und gewiß kein schlechter Gebrauch, nämlich das Gesundheitstrinken; worauf Se. Maj. dieser Sitte gemäß, und als Zeichen Ihrer persönlichen Zuneigung, die Gesundheit Ihrer jungen Freundin und Bundeögenossin, der Königin von Portugal ausbrachten. Nachdem dieser Toast getrunken worden war, erhob sich die Königin und Aller Augen waren auf Sie gerichtet. Sie versicherte Sr. Majestät, daß Ihr wenigstens dieser Gebrauch nicht unbekannt sey, indem Sie jeden Tag seit ihrer Ankunft in England, an ihrer Tafel, auf das Wohl Sr. Maj. getrunken habe, und auch jetzt mit den wärmsten Dankgefühlen für Seine Güte um die Erlaubniß bitte, höchst dessen Gesundheit auszubringen. Die ganze Scene erregte die allgemeinste Theilnahme. Nach aufgehobener Tafel führten Se. Maj. die Königin in die Staatszimmer zurück und begleiteten Sie darauf bis zur Treppe, wo Sie höchst dieselbe bei Ihrer Ankunft empfangen hatten. — „Mit Vergnügen bemerkte man,“ heißt es im Courier weiter, „daß der König festen Schrittes einhertrat. Seine Gesundheit ist in der That so gut, daß Seine treuen Unterthanen hoffen dürfen, noch viele Jahre die Segnungen Seiner glücklichen Regierung zu genießen. Beim Abschiede umarmten Se. Maj. die Königin, und versicherten Sie wiederholt Ihrer besten und wärmsten Wünsche für Ihr künftiges Wohl. Hierauf verließ die Königin in derselben Weise das Schloß, als Sie dahin gekommen war, und ward bei Ihrer Abfahrt von der auf den Straßen versammelten Menge begrüßt. Ungefähr um halb fünf Uhr kam Sie wieder in Laleham an.“

Nach dem Briefe eines fremden Consuls in Tanger (vom 21. November) endigt sich unser Streit mit Marocco nicht auf eine glückliche Weise. Unser Consul, Herr Douglas, hatte Tanger verlassen wollen, erhielt aber dazu vom Gouverneur die Erlaubniß nicht, wenn er sich nicht vorher mit einem Paß vom Kaiser versähe.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das, dem Gottlieb George gehörige, nach der an der Gerichtsstelle aushängenden Taxe auf 8456 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Lehngut, sub Nr. 4 zu Birkicht, im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden.

Demnach werden Besitz- und Zahlungsfähige, so wie alle Real-Prätendenten, insbesondere die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Bürgermeister Rosina Wiedersolf, geb. Scholz, aus Schurgast, aufzufordern und eingeladen, in den hiezu angezeigten Terminen, nämlich den 12. März, den 14. May, besonders aber in dem letzten peremptorischen Termine, den 15. July c. a., in hiesiger Gerichts-Kanzlei zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, ihre Real-Ansprüche geltend zu machen und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, nach abgegebener Genehmigung der Realgläubiger der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen, auch der leer angehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Greiffenstein den 2. Januar 1829.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Gerichts-
Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Anzeige. Marinirter und geräucherter Lachs, frischer fließender Caviar sind in der Adolph'schen Weinhandlung zu haben.

Anzeige. Veränderungswegen bin ich geneigt, mein von Georg Hasla in Wien schön und dauerhaft gebautes Flügel-Instrument zu verkaufen.

Hirschberg den 4. Januar 1829.

Carl George.

Anzeige. Heute empfangen den ersten marinirten und geräucherten Lachs in vorzüglicher Güte, so wie wieder eine Sendung feiner Braunschweiger Wurst, und empfiehlt solches zur gütigen Abnahme die Weinhandlung von

Carl Wm. Conrad.

Anzeige. In Bezug auf meine frühere Anzeige, die Einziehung meiner ausstehenden Forderungen betreffend, bemerke ich hiermit noch nachrichtlich, daß, da ich mit Ende dieses Monats mein hiesiges Geschäft völlig liquidire, der Königl. Justiz-Commissar Herr Voit die unberichtigt gebliebenen Forderungen einziehen wird.

Hirschberg den 6. Januar 1829.

Carl Wm. George.

Anzeige. Spiritus vini 95 Gr. nach Tralles, habe wieder erhalten und verkaufe das Quart. Pr. à 11 Sgr., und empfehle solchen zur gütigen Abnahme.

Carl Wm. Conrad.

Bal en Masque.

Mit hoher Bewilligung eines Wohlthät. Magistrats werde ich Sonntags, als den 18. Januar, in meinem Gasthause zu Neu-Warschau

einen Maskenball

veranstalten. — Indem ich mir die Ehre gebe, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum solches anzuzeigen, und um deren gütigen Zuspruch höflichst bitte, werde ich nicht verfehlen, bei einer gutbesetzten Musikkapelle, aufgeführt von den Warmbrunner Herren Concertisten und der glänzendsten Beleuchtung und Decoration des Salons, auch auf das Beste für servirte Buffets mit kalten Speisen und Erfrischungen zu sorgen. Das Entree ist à Person 10 Sgr., und auf die Gallerie 3 Sgr. Bitters And sowohl von jetzt an bei mir, als auch am Ballabend an der Cassé zu haben. Das Zimmer Nr. 1, auf gleicher Erde, ist zur Bequemlichkeit der Masken zum Kleiderablegen bestimmt. Um Vertauschungen zu vermeiden, werden Empfangnahme-Karten gegeben. Der Anfang ist um 7 Uhr. Der Ball selbst wird nach der im Salon angeschlagenen Ball-Ordnung unter Aufsicht abgehalten. Vor 12 Uhr darf im Salon selbst sich keine Maske demaskiren. Da ich Alles thun werde, was das Vergnügen der resp. Masken erhöhen kann, schmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuspruchs. Unanständigen Masken und Dienstboten ist der Zutritt zum Ball nicht gestattet.

Hirschberg den 8. Januar 1829.

Verwittw. Pfendesaß, geb. Kochinsky.

Lebewohl. Bei meinem Abgange von hier nach Liebau, beehre ich mich, meinen verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl zu sagen, und mich und die Meinigen zu fernerm freundschaftlichen Wohlwollen hierdurch bestens zu empfehlen.

Hermisdorf bei Schmiedeberg, am 6. Januar 1829.

Johann Müller, Mühlenbesitzer.

Zu vermieten ist unter den Butterlauben in Nr. 36, ein Quartier von 3 Stuben und übrigem Zubehör, und so gleich zu beziehen. Auch ist eine Stelle, an Markttagen zum Feilhaben, offen geworden.

Auctions-Anzeige. Auf den 18. Januar, Nachmittags um 1 Uhr, soll im hiesigen Gerichtskreischam der Nachlaß der verstorbenen Gärtner Freudiger, bestehend in Kleidung und Wäsche, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctionirt werden.

Erdmannsdorf, am 5. Januar 1829.

Die Ortsgerichte.

und die Einfahrt von der Straße herein. Hieran stößt ein Lindengarten, circa 34 Ellen lang, 28 Ellen breit, und darinnen ein Sommerhaus nebst einer bedachten kleinen Küche. Kauflustige wollen sich gefälligst bei Unterzeichnetem binnen Monatsfrist melden, indem später die fernere Vermietung von Oftern ab vorgenommen werden soll.

Ergebenen Dank denen geehrten Wohltathären und Wohltäterinnen, welche mir so reichliche Geschenke für das Armenhaus- Personal an Weihnachten eingesandt haben. Die Anwendung wird seiner Zeit wie gewöhnlich, nachgewiesen werden. Hirschberg den 30. Decbr. 1828.

Lotterie. Es sind zwei Viertel-Loose 1ster Classe 59ster
Lotterie, Nr. 64988 Lit. a—b, verloren gegangen, und
wird der Finder derselben ersucht, sie an mich bald abzugeben,
weil sie nur den rechtmäßigen Inhabern von Nutzen seyn
können. —

• Zu verkaufen für baare Zahlung ist das Hilmersche Haus nahe vor dem Burghore. Es besteht solches in acht Stuben incl. 2 Stübchen, einer Stube mit einem Kochofen, einer Küche mit Küchenstube und einem Kabinet, früher aber Küche, drei Kammern, einem sogenannten Waarenboden, wo mit wenig Kosten eine große Stube, nach dem Gebirge zu, angelegt werden kann, und einem Waschkoben, nebst einer Hafer-Kammer. Trockene Keller sind hinlänglich, so wie es an bequemen Mauer-Schränken nicht mangelt.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 59ster Lotterie, und desgleichen mit Loosen zur ersten Courant-Lotterie, à 10 Rthlr. 5 Sgr., und Fünfstel, à 2 Rthlr. 1 Sgr. empfehle mich. C. H. Martens,
Königl. Lotterie-Einnehmer in Hirschberg,
Kornlaube Nr. 53.

In dem geräumigen Hofe sind Gebäude zu Wagen, Stallung zu zwei Pferden, Schirr-Kammer, Mangel-Kammer, Holz- und Hühnerstall. Der Boden ist zu Heu und Stroh,

Zu vermietben ist eine Stube für zwei einzelne Herren, mit Betten und dem nöthigsten Mobiliar, und kann bald bezogen werden; wo? besagt die Exped. des Boten.

Wechsel - Course.		Preuss. Courant.		Effecten - Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld		Zinsf.	Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141 $\frac{1}{2}$	—	Banco - Obligationen	2	—	99
Hamburg in Banco	à Vista	149 $\frac{7}{8}$	—	Staats - Schuld - Scheine	4	—	91 $\frac{3}{4}$
Ditto	4 W.	—	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 $\frac{7}{12}$	ditto ditto von 1822	5	—	—
London für 1 Pd. Sterl.	3 Mon.	6. 21 $\frac{1}{2}$	—	Danz. Stadt - Obligat. in Th.	—	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99 $\frac{5}{8}$	—
Ditto Messe	M. Zahl.	—	—	Breslauer Stadt - Obligationen	5	105 $\frac{1}{2}$	—
Angsburg	2 Mon.	103	—	ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	103	—	Holl. Kans & Certificate	—	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—	Wiener Einl. - Scheine	—	41 $\frac{5}{8}$	—
Berlin	Vista	—	99 $\frac{5}{6}$	ditto Metall. - Obligat.	5	—	98 $\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{12}$	ditto Anleihe - Loose	—	—	—
				ditto Partial - Obligat.	4	—	—
				ditto Bank - Actien	—	—	—
Geld - Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Holl. Rand - Ducaten	Stück	97 $\frac{3}{4}$	—	ditto ditto 500 Rthl.	4	106 $\frac{1}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 $\frac{3}{4}$	—	ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 $\frac{1}{2}$	—				

Pirschberg, den 31. Dezember 1828.												Jauer, den 3. Januar 1829.													
Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbßen.		w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.				
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.			
Höfster ..	2	8	—	2	—	1	13	—	1	7	—	20	—	1	18	—	2	4	—	1	27	—	1	11	—
Mittler ..	2	4	—	1	25	—	1	9	—	1	2	—	17	—	—	—	2	1	—	1	23	—	1	7	—
Niedrigster	2	—	—	1	20	—	1	5	—	—	26	—	15	—	—	—	1	28	—	1	19	—	1	3	—

Zwettlberg, den 29. Dezember 1828. (Höfster Preis) | 2 14 | — | — | — | — | 1 15 | — | 1 12 | — | — | 28 | —

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Alle unbekannte Gläubiger, welche an den Nachlaß des Freihäusler Christoph Kammach von Streckenbach eine rechtliche Anforderung zu haben vermeinen, müssen solche bis spätestens in dem auf

den 24. Februar 1829,

Nachmittags, um 2 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Nimmesfath anberaumten Termine, bei Verlust ihres Vorzugs-Rechts und bei Strafe der Verweisung an die nach Bestimmung der bekannten Gläubiger übrig bleibende Masse anmelden und nachweisen, weshalb sie zu diesem Termine hierdurch vorgeladen werden.

Hirschberg den 25. December 1828.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmesfath
Güter. Vogt.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 51 zu Altenlohn, Goldberg-Haynau'schen Kreises, belegene, auf 2075 Rthl. 10 Sgr. ortsgerechtlich gewürdigte Becker'sche Mahrung soll, auf Antrag eines Real-Gläubigers, in dem auf den

17. Februar 1829, Nachmittags 2 Uhr, in der Canzlei zu Modlau anberaumten Termin öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Primkenau den 12. Decbr. 1828.

Das Freiherrlich v. Vibran'sche Gerichtsamt
der Herrschaft Modlau.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt das zu Ober-Langennau sub Nr. 46 belegene, auf 48 Rthl. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Hofsehaus des verstorbenen Gottlieb Henke, ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in terminis peremptorio den 27. Februar 1829, Vormittags 11 Uhr, vor dem Justitiario in der Kanzlei zu Ober-Langennau ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Lahn, den 20. December 1828.

Das v. Förstersche Gerichtsamt von Ober-
Langennau und Flachsenfeissen. Puchau.

Anzeige. Auf der Langgasse ist in dem Hause Nr. 144 ein Logis in der zweiten Etage an eine stille Familie zu Ostern zu vermieten. Darauf Reflectirende können das Nähere bei der Eigenthümerin selbst erfahren.

Anzeige. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich von heute an als Büchsenmacher in Landeshut etablirt habe. Ich bitte höflichst um gütigen Zuspruch, und verspreche gute Arbeiten zu den billigsten Preisen zu liefern.

Landeshut den 29. December 1828.

H. T. Arnecker, Büchsenmacher,

Verkauf. Veränderungshalber bin ich genehmt, meine hieselbst gelegene Mühle aus freier Hand zu verkaufen. Sie hat einen Mehl- und einen Spitzgang, und hinlängliches Wasser; das Gewerk ist im besten Bauzustande. Zu dieser Mühle gehört auch ein Obstgarten. Das Nähere ist alltäglich zu erfahren bei dem Eigenthümer, dem

Niedermüller Wilhelm Jäger in Rehnau
bei Landeshut.

Bal en Masque.

Mit Bewilligung eines Wohlwollenden Magistrats
werde ich

Sonntag, den 25. Januar,

im großen Puschmann'schen Salon einen Maskenball veranstalten. Der Salon wird auf das Geschmackvollste decorirt seyn; die dazu bestimmte Ball-Musik besteht in zwei gegenüber aufgestellten Orchester-Chören, bestehend aus 16 Musici, unter der Anführung des Herrn Stadtmusikus Hoyer.

Das Entree in den Salon ist 7½ Sgr., und für Zuschauer auf der Gallerie 3 Sgr. Billets sind zu beiden von jetzt an bei mir, und am Ball-Abend an der Casse zu haben.

Die Zimmer Nr. 1 und 2 sind zur Ablegung der Kleider, und Nr. 3, 4 und 5 zur Bequemlichkeit der Masken bestimmt; um Vertauschung zu vermeiden werden Karten gegeben. Der Anfang ist um 7 Uhr. Der Ball selbst wird nach der im Salon angeschlagenen Ball-Ordnung unter Aufsicht eines Tanz-Anführers abgehalten. Vor 12 Uhr findet keine Demasfierung Statt. Unanständigen Masken wird der Zutritt ganz versagt.

Schöne und ausgezeichnete Masken-Anzüge sind 8 Tage vor dem Ball sowohl, als am Ball-Abende bei mir zu haben. Für kalte Speisen, Erfrischungen und Getränke werde ich auf das Beste Sorge tragen.

Mein Bemühen wird dahin gehen, den verehrten Ballgästen einen genussreichen Abend zu verschaffen, und bitte höflichst um geneigten und zahlreichen Zuspruch.

Hirschberg den 7. Januar 1829.

Schmidt, Pächter des Puschmann'schen
Salons.

Gesuch. Ein Jüngling von 15 bis 16 Jahren, welcher mit den nöthigsten Schulkenntnissen versehen ist, kann so gleich in der Spezerei-Handlung von C. A. Hoserichter in Hirschberg sein Unterkommen finden.

Anzeige. Den 15. d. M. wird die erste Klasse 59ter großen Lotterie gezogen, und empfiehlt sich hierdurch ergebenst zur Abnahme von Loosen

(Hirschberg den 5. Jan. 1829.)

C. A. Hoserichter, Unter-Einnehmer.

Vermiethungs-Anzeige. In Nr. 40 am Ringe ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 7 Stuben, 4 Kabinets, 2 Küchen und übrigem Zubehör, entweder im Ganzen oder getheilt, zu vermieten und bald zu beziehen.

Bal en Masque.

Die an vorigen Maskenbällen gehabte Theilnahme, deren ich mich zu erfreuen Ursache gehabt, muntert mich auf, auch dieses Jahr einen Maskenball zu arrangiren, und zwar

auf den 18. d. M.

Ich lade hierzu alle hiesige und entfernte Honoratioren hiermit ergebenst ein, und erlaube mir dabei nur Folgendes zu bemerken, daß, um das Vergnügen mehr zu erhöhen, jeder Theilnehmer entweder ganz oder im geringsten Falle, dem Wunsche Vieler zufolge, theilweise maskirt seyn dürfte.

Dienstboten wird der Zutritt in keinem Falle gestattet. Zur Bequemlichkeit der Masken ist zum Kleiderablegen die Stube Nr. 2 bestimmt. Für gute Decoration, anständige Musik und Beleuchtung, warme und kalte Speisen und Getränke werde ich nach Möglichkeit sorgen. Entree für den Chapeau 10 Sgr., Dame 7½ Sgr. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Hermesdorf u. R., den 5. Jan. 1829.

F. Lieve, Cofsetier zur Hoffnung.

Anzeige. Feinsten Jamaica-Rum, das Quart 15 Sgr. — Nord-Amerikanischer Rum, das Quart 15 Sgr. — Jamaica Rum 2te Sorte, das Quart 10 Sgr.; so wie schöne vollsaftige Citronen offerirt

(Hirschberg den 5. Januar 1829.)

G. A. Hoferichter.

Auction. Einige zwanzig Fuder gute Mauer-Steine, welche in dem Hofe der Krebs- jetzt Hoffmannschen Brennerei Nr. 624 bei der Obermühle liegen, sollen in Termino

den 12. Januar c., Nachmittags um 1 Uhr, gegen sofortige Zahlung, an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden, wozu ergebenst einladet,

Hirschberg den 2. Jan. 1829.

Suroß, Adm.

Conzert in Greiffenberg.

Für künftigen Sonntag, den 11. Januar, habe ich in dem neuen Bräutigamschen Salon ein Concert veranstaltet, wozu ich alle Musikfreunde hierorts und der Umgegend ergebenst einlade. Die gewählten Musikstücke sind: 1) Sinfonie von Haydn. 2) Diskant-Arie von Mozart. 3) Pot pourri für Flaute. 4) Chor aus Haydns Jahreszeiten. 5) Vaterlands-Freiheit von Eisner. 6) Ouvertüre von Gyroweg. Der Anfang ist um 7 Uhr; das Entree 5 Sgr., auf der Gallerie 2½ Sgr.

Engel, Cantor.

Deffentlicher Dank. Durch sieben Jahre litt meine Frau an einem offenen Schaden im Gesicht, und jeder Hülfe trogte dieses gefährliche Uebel, bis ein glücklicher Zufall uns den Chirurgus, Herrn Feiler, zuführte, der durch seine Einsicht, rastlose Bemühung und unermüdete Pflege die Heilung herbeiführte. Nimm, Edler sowohl, als auch Herr Hofrath Dr. Hausleutner, Wohlgebohren, und Eine Wohlthätliche Armen-Deputation hieselbst, für die uns geneigtest bewirkte unentgeltliche Kur, da wir nicht lohnen können, unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank, und der Allmächtige schenke Ihnen noch lange Lebensstage zum Wohl der leidenden Menschheit.

Hirschberg den 7. Januar 1829.

Bernhard Megner, nebst Frau.

Deffentlicher Dank. Von innigster Dankbarkeit durchdrungen, fühle ich mich hierdurch verpflichtet, allen den edlen Wohlthätern, die mich während der fünfvierteljährigen so äußerst traurigen Krankheit meiner, am 22. Decbr. v. J. verstorbenen Frau, so menschenfreundlich unterstützten, meinen innigsten Dank dafür abzustatten.

Besonders aber sey es mir erlaubt, den beiden Herren Aerzten, nämlich dem Herrn Dr. Schäffer, so wie dem Herrn Kreis-Chirurgus Scheps, für ihre rastlose Thätigkeit, so dieselben an der Leidenden unermüdet in Ausübung gebracht, meinen Dank hierdurch öffentlich zu verlautbaren.

So wie nicht mindern Dank denen sämtlichen Wohlthätern, die durch eine allwöchentliche Spende in der Stille die Noth und Leiden meiner — und meiner verstorbenen Frau hilfsreich zu lindern bereit waren. Gott segne Sie sämtlich, verehrte Wohlthäter, reichlich dafür, und lasse jedes ähnliche Schicksal fern von Ihnen seyn! welches aus unvergeßlich dankbarem Herzen ausspricht:

Hirschberg den 5. Januar 1829.

Johann Samuel Niese.

Freiwilliger Hausverkauf. In Seichau, Jäuer'schen Kreises, ist eine Freistelle mit Obstgarten und drei Scheffel, alt Bresl. Maas, Aussaat Acker, aus freier Hand zu verkaufen; dieses Haus besitz die Kramgerechtigkeit, enthält drei Stuben, einen Kramladen und die Einrichtung zur Bäckerei, welche seit 16 Jahren betrieben worden. Das Nähere darüber ist bei dem gegenwärtigen Besitzer, dem Krämer Hennig in Seichau, selbst zu erfahren.

E i n B l ü m c h e n

auf das Grab meines kleinen Freundes

H e r r m a n n G e r l a c h ,

gestorben den 21. Dec. 1828 in Meßersdorf.

Du warst vielleicht zu schwach zum Streit,
Mit Sünde, Welt und Eitelkeit.

Dein Gott nahm Dich von hinnen.
Ruh' wohl!

G.....

E.

D e n k m a l

der am 13. Dec. 1828 in Landeshut selig entschlafenen

Frau Chr. Zucker, geb. Kluge,

ihres Alters 38 Jahr 7 Monat.

Die Liebe rief mich an das Krankenbette
Der theuern, schnell erkrankten Schwester hin,
O welch' ein Schmerz! ist Niemand, der sie rette,
Soll schon das Leben ihrer Brust entfliehn?

Sie fühlt das Nahen ihrer Todesstunde,
Die Ahnung, die sie schon zum Himmel trug;
Nur schmerzlich fühlt ihr treues Herz die Wunde,
Die diese Trennung ihrem Gatten schlug.

Um ihn zu schonen, macht sie mich im Stillen
Mit der Gefahr die sie umgiebt, bekannt;
Spricht ruhig aus des Lebens letzten Willen,
Und wählt und ordnet selbst ihr Grabgewand.

Du danktest mir für meine Schwester-Liebe,
O Deiner denk' ich, bis mein Herz einst bricht;
Der Blick ins Grab ist thränenvoll und trübe,
Doch der zum Himmel — Seligkeit und Licht.

Gewidmet von

Car. Dorothea Jacob, geb. Kluge, als
trauernde Schwester, und

J. Gottlob Jacob, Wiesenmüller, als
Schwager.

N a c h r u f

an den im Alter von 13 Jahren und 5 Monaten
dahin geschiedenen

W i l h e l m M a t t e r n

in Schreibersbau.

Dumpf und traurig schlug die letzte Stunde,
Guter Wilhelm, Deiner Lebensbahn;
Ach! Du trenntest Dich aus unserm Bunde,
Engel lauschten beim erblaßten Munde,
Trugen Deinen letzten Hauch hinan.

Keinen Ausdruck giebt es für die Schmerzen,
Wenn die Mutterliebe leiden sieht!
Ach! was fühlt das treue Mutterherze,
Wenn die Liebe, theure Lebenskerze
Trotz der angewandten Müh' verglüht.

Doch in jenem heil'gen Götterkreise
Reicht Dein Vater Dir die Hand!
Und beschließen wir des Lebens Reise,
Folgen Dir in jener Sel'gen Kreise,
Knüpfen fester wir der Freundschaft Band.

Emilie }
und } Scholz.
Pauline }

M a c h r u f

am Grabe meiner verewigten Gattin, der Frau
Christiane Henriette Zucker, geb. Kluge,
welche in einem Alter von 38 Jahren und 7
Mon. in Landeshut beerdigt wurde.

Muß ich in der Hälfte Deiner Tage,
Treue Gattin! Dich schon sterben seh'n;
Soll schon jetzt das Wort gerechter Klage
Schmerzlich über meine Lippen gehn? .

Wird der Bund, den wir fürs ganze Leben
Einst geschlossen, denn schon jetzt getrennt;
Wird die Treue, die Du mir gegeben,
Mir vom Schicksal ferner nicht gegönnt?

Dunkel ist der Weg, den Gott uns leitet,
Ost so schwer ist's seinen Rath versteh'n,
Aber reine Seligkeit bereitet
Uns gewiß dereinst das Wiederseh'n.

Den 29. Decbr. 1828.

Carl August Zucker, als Gatte,
Kürschner-Meister.

Unserm guten August.

Gestorben den 30. December 1828 an der schnellen
Bräune; alt 4 J. 9 M. 28 T.

Guter August! Hauche Frieden,
Ach! im härtesten Kampf hienieden,
Von den Sternenhöh'n uns zu! — —
Wir könn'n Gottes Rath kaum fassen, —
Daß auch Du uns hast verlassen.
Warum flogst gen Himmel Du? —

Gott! — Louises Grabeshügel
Zeigt uns noch im Trauerspiegel,
Was das Herz gelitten hat; —
Drum verzeih' dem Mutterherzen,
Daß in namenlosen Schmerzen
Es nicht Gottergebung übt! —

Doch uns hält ein Jenseitshoffen,
Und wir seh'n den Himmel offen,
Von wo aus Ihr uns zuwinkt; —
Wo wir Gottes Rath verstehen
Werden ganz; — wo Wiedersehen
Ew'ge Ruh' und Trost uns bringt!

Nieder-Schreibendorf den 5. Januar 1829.

Die betrübten Eltern:

Karl Ehrenfried Wilke, Erbscholze.
Friederike Wilhelm. Wilke, geb. Herrmann.

Todesfall = Anzeigen.

Fast dreißig Jahre mit einander Hand in Hand
durchs Leben hingegangen — und doch schied sie viel
zu früh für mich am 2ten Christtage, Vormittags halb
12 Uhr, — meiner treue Gefährtin des Lebens, Johanne
Christiane geb. Walpert, verehlt. Teuber, nach 66
Lebensjahren! — Einfach und still war ihr Wandel
— christlich ihr Hingang! Ach! zu viel mit ihr ver-
loren — ich und meine 2 Kinder. Aber sie — sie
muß dort finden reichlichen Gewinn!

Was ich Dir nicht geben konnte, treues Weib;
wird der Welten-Vater Dir ersetzen.
Kummer, Thränen, waren oft Dein Zeitvertreib —
Himmelsfreude muß Dich dort ergötzen!

Unverfälscht, wie reines Gold, war Deine Treu —
Christlich war Dein Sinn, fromm Dein Gemüth.
Was ein sittlich-gutes Weib dem Manne sey,
zeigtest Du bei feltner Herzensgüte.

Ach! Du warst des Hauses fromme Priesterin —
opferdest Gott Dank und Lob und Lieder;
Heiligtest dadurch der Hausgenossen Sinn,
und erhobst die matten Seelen wieder.

Wächstest Du es hören, was wir uns erslehn:
„Laß uns, Gott, ihr Bild niemals entschwinden!
„Laß uns auf dem Pfade, den sie ging, auch gehn,
„daß wir uns dort freundlich wiederfinden!

Hermisdorf am 29. Dez. 1828.

Johann Gottfried Teuber, Glasnegoziant,
als Ehegatte.

August Teuber	} Sohn und Tochter.
Henriette Vater, geb. Teu- ber in Warmbrunn,	

Ist das Leben nicht ein Traum flüchtiger Gefühle;
Ausgelaufen bin ich kaum, und bin schon am Ziele?

Diese Wahrheit bestätigte sich an uns am 23. Dec.
früh um 4 Uhr, wo unser innig geliebter Sohn
Eduard starb, in dem zarten Alter von 7 Monaten
und 2 Tagen. Groß ist unser Schmerz, und nur die
Hoffnung eines Wiedersehens vermag uns zu trösten.

Griffershau, den 30. Dec. 1828.

Joseph Brehl, Revierförster,	} als Eltern.
Joseph Brehl, geb. Meyer,	